Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 214 | Donnerstag, den 15. September 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Freilassung der Gefangenen

Bulganin versprach sofortige Zurücksendung — Adenauer in Bonn freudig empfangen

Bonn. (Korr.) **Bundeskanzler Dr. Adenauer ist gestern um 13.45 Uhr, von der Bevölkerung freudig empfangen, wieder in Bonn eingetroffen. Vor seinem Abflug in Moskau teilte er mit, Ministerpräsident Bulganin habe ihm erklärt, daß die Aktion zur Freilassung der ehemaligen Angehörigen der deutschen Wehrmacht beginnen werde, noch ehe die deutsche Delegation nach Bonn zurückgekehrt sei.**

Der Bundeskanzler gab vor seiner Abreise bekannt, daß die Sowjetunion auch jene Deutschen in der Sowjetunion entlassen wolle, die keine ehemaligen Soldaten seien. Die Bundesregierung werde der sowjetischen Regierung zu diesem Zweck Namenslisten übergeben. Alle 9626 von den Sowjets als Kriegsverbrecher verurteilten Deutschen würden in die Heimat zurückkehren. Zu einem großen Teil werde man sie begnadigen. Verbrechen schwerer Art, soweit sie von sowjetischen Gerichten festgestellt worden seien, würden von deutschen Gerichten überprüft werden.

Nach den Worten des Bundeskanzlers war den sowjetischen Verhandlungspartnern nichts davon bekannt, daß auch noch zahlreiche Deutsche in der Sowjetunion sind, die nicht der ehemaligen Wehrmacht angehörten. Bulganin und Chruschtschow hätten jedoch zugesichert, daß sie sich um diese Frage kümmern würden, wenn die Bundesregierung Namenslisten vorlege, und daß mit diesen Deutschen dann so verfahren werde, wie es mit den ehemaligen Kriegsgefangenen vorgesehen sei.

Parlamentsaussprache in 14 Tagen

Als nächste Aufgabe bezeichnete der Bundeskanzler die Unterrichtung des Bundeskabinetts und der Fraktionen in Bonn über die Moskauer Besprechungen. In 14 Tagen könne dann im Parlament darüber beraten und, wenn möglich, abgestimmt werden.

Verpflichtung zur Wiedervereinigung

Der Bundeskanzler sagte, es sei zu hoffen, daß durch die Moskauer Gespräche die Lösung der Wiedervereinigungsfrage gefördert werde. Es werde aber vermieden, daß über die Wiederherstellung der deutschen Einheit jetzt auf zwei Ebenen verhandelt werde: zwischen Bonn und Moskau und auf der Genfer Außenministerkonferenz im Oktober. Die Sowjetunion habe, analog den drei Westmächten, ihre Verpflichtung für die Wiederherstellung der deutschen Einheit anerkannt.

Dr. Adenauer wies nachdrücklich darauf hin, daß bei den Gesprächen in Moskau keine geheimen Abkommen erörtert oder abgeschlossen worden seien. Die Sowjetunion habe auch nicht verlangt, daß die Bundesrepublik ihre Mitgliedschaft in der Westeuropäischen Union oder in der NATO aufgebe. Der Kanzler fügte hinzu: Wir sind gegenüber unseren westlichen Vertragspartnern in vollem Umfange vertragstreu geblieben.

Verständigung mußte gefunden werden

Über den Verlauf der Besprechungen sagte der Bundeskanzler, er leugne nicht, daß er noch am Dienstagvormittag geglaubt habe, die Konferenz werde ohne Ergebnis enden. Man sei aber schließlich zu der Einsicht gekommen, daß eine Verständigungsbasis gefunden werden müsse. Es seien oft harte Worte gefallen, aber er glaube, daß es besser sei, auszusprechen, was man denke, als so zu tun, als sei nichts geschehen.



MOSKAUER ABKOMMEN UNTERZEICHNET

Unser Funkbild aus Moskau zeigt Bundeskanzler Dr. Adenauer und Ministerpräsident Bulganin, wie sie sich nach der Unterzeichnung der Abkommen am Dienstagabend über den Tisch hinweg die Hand reichten.

Adenauers Ankunft in Wahn

Bundestagspräsident Gerstenmaier dankte dem Kanzler

Bonn. (dpa) **Winkend und unter dem Beifall einer großen Zuschauermenge, die sich trotz des Regens auf dem Flugplatz Wahn eingefunden hatte, entstieg Bundeskanzler Dr. Adenauer gestern nachmittag dem Flugzeug aus Moskau.**

Bundestagspräsident Gerstenmaier sprach dem Kanzler bei der Begrüßung im Namen des ganzen deutschen Volkes den Glückwunsch und den Dank dafür aus, daß er die Kriegsgefangenenfrage im Osten glücklich gelöst habe. Vizekanzler Blücher, der sich an der Spitze einer Abordnung des Bundeskabinetts auf dem Flugfeld eingefunden hatte, sprach die Überzeugung aus, daß auch die deutsche Wiedervereinigung ihrer Lösung nähergeführt worden sei. Der Bundeskanzler gab seiner festen Zuversicht Ausdruck, daß Ministerpräsident Bulganin Wort halten werde und sowohl die Kriegsgefangenen als auch die übrigen Deutschen in sowjetischem Gewahrsam in kurzer Zeit in die Heimat zurückkehrten.

Mit dem Bundeskanzler sind der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses im Bundesrat, Arnold, und die beiden Vorsitzenden des Auswärtigen Bundestagsausschusses, Kiesinger und Schmid, nach Bonn zurückgekehrt. Zur Begrüßung war auch der amerikanische Botschafter Conant auf dem Flugplatz.

DDR-Regierung hinkt nach

Sie will in Moskau Vertragsentwurf über Kriegsgefangene vorlegen

Berlin. (dpa) **Eine Regierungsdelegation der DDR soll am Freitag nach Moskau reisen, um der Sowjetregierung einen von ihr vorbereiteten Vertragsentwurf über die Repatriierung deutscher Kriegsverurteilter und Zivilinternierter vorzulegen.**

Der Entwurf soll im Anschluß an den Besuch Bulganins, Chruschtschows und Molotows im Sowjetsektor Berlins nach der Genfer Konferenz ausgearbeitet worden sein. Die Regierungsdelegation wird von Ministerpräsident Grotewohl geleitet, der sich bereits seit längerer Zeit in der Sowjetunion auf Urlaub befindet.

Die Delegation der Sowjetzonen-Regierung soll bei dieser Gelegenheit über den Besuch des Bundeskanzlers und die Verhandlungen der letzten Tage zwischen der Bundesregierung und der Sowjetregierung unterrichtet werden. Die Sowjetzonen-Regierung ist während der Moskauer Verhandlungen mit der Bundesregierung nicht konsultiert oder unterrichtet worden.

Auf Eis gelegt

Paris. (Korr.) General de Gaulle hat die von ihm gegründete und geleitete „Sammlungsbewegung des französischen Volkes" bis auf weiteres „auf Eis gelegt", um sie aus dem kommenden Wahlkampf für die im Frühsommer 1956 neu zu wählende Nationalversammlung herauszuhalten.

Konjunkturprogramm der SPD

Expansion der deutschen Wirtschaft soll aufrechterhalten werden

Bonn. (dpa) **Die SPD-Bundestagsfraktion hat gestern die Anträge zu ihrem Konjunkturprogramm vorgelegt, das darauf abzielt, die Expansion der deutschen Wirtschaft allgemein aufrechtzuerhalten, sie aber dort zu beschränken, wo inflationistische Tendenzen zu befürchten sind.**

Im einzelnen sehen die Anträge vor: Die Konjunktur in der Bauwirtschaft wird dadurch gedämpft, daß alle Verwaltungsbauten und militärischen Bauten auf ihre Dringlichkeit überprüft und in ihrer Durchführung zeitlich gestreckt werden. Ringbildungen und Preiserhöhungen beim Ausführen militärischer Aufträge sollen durch geeignete Mittel unterbunden werden. Sämtliche gewerblichen Zölle werden um 40 Prozent, mindestens jedoch um fünf Punkte, gesenkt. Kaffee, Tee, Kakao, Baustoffe, Kunstdüngemittel, Landmaschinen und Haushaltsmaschinen werden vom Zoll befreit. Der Bundeswirtschaftsminister wird ermächtigt, aus wirtschaftlichen Gründen Zollsätze durch Rechtsverordnung zu ermäßigen oder aufzugeben. Die Bundesregierung soll durch Subventionen die Auswirkung von Preissteigerungen in anderen Wirtschaftsbereichen auf die landwirtschaftlichen Produktionskosten so ausgleichen, daß jeder Anlaß für eine Erhöhung der Verbraucherpreise entfällt. Eine Milchpreiserhöhung wird abgelehnt. Statt dessen soll die Milch in allen Stufen von der Umsatzsteuer befreit werden.

In das Wirtschaftsstrafgesetz ist nach den SPD-Vorschlägen eine Bestimmung aufzunehmen, wonach derjenige eine Ordnungswidrigkeit begeht, der vorsätzlich für Gegenstände oder Leistungen des lebenswichtigen Bedarfs, für die ein wirksamer oder freier Leistungswettbewerb nicht besteht, unangemessene Entgelte fordert.

Bonner Echo zur Kanzlerreise

CDU: Größter Erfolg — SPD: Sorge um Sowjetzone

Bonn. (dpa) **Die angekündigte Freilassung der noch zurückgehaltenen Deutschen aus der Sowjetunion ist gestern in Bonn als der größte Erfolg des Bundeskanzlers gewertet worden. Die Meinungen über die Aussichten auf einen Fortschritt in der Wiedervereinigung waren dagegen besonders zwischen der CDU/CSU und der SPD-Opposition geteilt.**

Der DUD der CDU/CSU sieht einen bedeutsamen Erfolg von Moskau darin, daß die Bundesregierung nach der Herstellung der Beziehungen zur Sowjetregierung in der Lage sei, die Frage der Wiedervereinigung in direkter Fühlungnahme voranzutreiben.

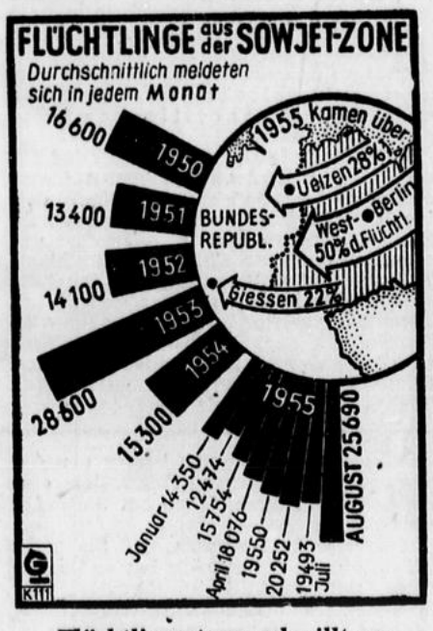
Der SPD-Bundestagsabgeordnete Erler begrüßte die bevorstehende Heimkehr der gefangenen Deutschen, meinte aber, die Sorgen um die Erlösung der Zone seien eher größer als kleiner geworden. In Moskau habe sich gezeigt, daß die Pariser Verträge nach wie vor ein Hindernis für die Wiedervereinigung seien. Die kommende Genfer Außenministerkonferenz werde das nachholen müssen, was bisher versäumt wurde.

Der FDP-Pressedienst erklärte zur Herstellung diplomatischer Beziehungen, die FDP erwarte von der Stellungnahme des Bundestages keine nachträgliche Desavouierung der in Moskau vom Bundeskanzler gegebenen Zusage. Es werde Sache des deutschen Volkes und seiner Vertretung sein, klar zu machen, daß der künftige Botschafter der Bundesrepublik nicht als Vertreter eines deutschen Teilstaates, sondern als Wegbereiter der deutschen Wiedervereinigung in Moskau sei.

Witwennovelle nicht eingeschränkt

Bonn. (dpa) Das Wirtschaftskabinett der Bundesregierung hat beschlossen, die Witwennovelle in der vom Bundestag verabschiedeten Form zu verkünden. Damit ist der Streit beendet, der um eine ursprünglich geplante Einschränkung des Berechtigtenkreises zwischen der Bundesregierung und den politischen Parteien entstanden war. Nach der Novelle werden auch jene Frauen Witwenrente erhalten, deren invalidenversicherte Männer vor dem 30. Juni 1949 gestorben sind. Voraussetzung dafür ist aber, daß die Witwe das 45. Lebensjahr vollendet und Kinder hat.

Wie verlautet, soll noch ein Änderungsgesetz vorbereitet werden, nach dem Witwen unter 45 Jahren ebenfalls Witwenrente erhalten, wenn sie ein waisenberechtigtes Kind erziehen.



Flüchtlingsstrom schwillt an

Im August dieses Jahres haben sich 25 690 Bewohner der Sowjetzone in den Notaufnahmelagern West-Berlins, in Uelzen und Gießen gemeldet. Damit hat der Flüchtlingsstrom einen neuen Höhepunkt erreicht. Nur das bisherige Rekordjahr der Ost-West-Wanderung, 1953, weist in seiner 1. Hälfte höhere Flüchtlingszahlen auf.

Flugzeug abgestürzt

Ums Leben gekommen sind 16 Franzosen beim Absturz eines französischen Flugzeugs in Französisch-Zentralafrika.

Der Niedersächsische Landtag billigte gestern die Berufung des Oldenburger Ministerialrats a. D. Tantzen zum neuen Kultusminister. Tantzen ist von der FDP-Fraktion für dieses Amt vorgeschlagen worden.

Die Alpengipfel Bayerns sind gestern durchgehend bis auf 2500 Meter herunter mit Neuschnee bedeckt worden. Die Temperatur ist innerhalb von 24 Stunden von null auf minus fünf Grad gefallen.

Eine Erhöhung der Gaspreise ist in den kommenden Wochen durchaus möglich, wie der Verband der deutschen Gas- und Wasserwerke mitteilt. Als Grund für die Preiserhöhung wird die Einfuhr teurer Kohle aus den Vereinigten Staaten angegeben.

Der Luftfahrtpionier Merkel ist im Alter von 77 Jahren in Bremen gestorben. Er gehörte der Deutschen Lufthansa bis 1930 als Vorsitzender an.

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Scelba weilt seit Montag zu einem Privatbesuch in Köln. Er will eine Woche in der Bundesrepublik bleiben und das Ruhrgebiet aufsuchen.

Im saarländischen Bergbau sind Lohnaufbesserungen vereinbart worden.

Ins Rutschen geriet in Niederösterreich ein mit 20 Fahrgästen besetzter Autobus auf der regennassen Fahrbahn. Er überschlug sich und landete wieder auf den Rädern. 20 Fahrgäste wurden zum Teil schwer verletzt.

Das griechische Königspaar beendete gestern seinen neuntägigen Staatsbesuch in Jugoslawien und trat auf dem griechischen Kreuzer „Heli" von Dubrovnik aus seine Heimreise an.

19 Seeleute sind ertrunken, als ein portugiesischer Fischdampfer vor der Küste Nordportugals bei schwerer See sank.

20 französische Parlamentarier trafen gestern nachmittag mit einem Sonderflugzeug zu einem mehrtägigen Besuch in Moskau ein.

Der Streik der amerikanischen Schauerleute ist gestern nachmittag zu Ende gegangen.

Das norwegische Schiff „Jopeter" treibt gegenwärtig als „Gespensterschiff" im Polareis. Die Versuche, das Schiff zu befreien, mußten aufgegeben werden.

Westliche Sicherheitspläne für Europa

Vorschläge für die Sowjetunion — Wiedervereinigung Deutschlands als Vorbedingung

London. (Korr.) **Die Westmächte wollen in Besprechungen, die wenige Tage nach der Rückkehr Dr. Adenauers aus Moskau in Washington beginnen, ihre praktischen Vorschläge für ein europäisches Sicherheitssystem festlegen. Diese Vorschläge sollen auf der neuen Viermächtekonferenz im Oktober dem sowjetischen Außenminister Molotow unter der Bedingung angeboten werden, daß die Sowjetunion der Wiedervereinigung Deutschlands zustimmt.**

Dieses Angebot an die Sowjetunion war von den Westmächten bereits vor der Konferenz der Regierungschefs beschlossen worden, um dem sowjetischen Einwand zu begegnen, Deutschland könne nach der Wiedervereinigung und nach einem Anschluß an das westliche Bündnissystem eine Gefahr für die Sowjetunion werden. Bulganin lehnte jedoch in Genf die Verkoppelung von Sicherheit und Wiedervereinigung, den Kern des westlichen Konferenzprogramms, ab und schlug unter dem Gesichtspunkt der Entspannung einen europäischen Sicherheitspakt vor, dem alle europäischen Staaten beitreten sollten. Die Bundesrepublik und die Sowjetzonenrepublik sollten getrennt beitreten.

Eden, Faure und Eisenhower legten in Genf noch keine fertigen Entwürfe vor. Aber in Genf und seit jener Konferenz wurden folgende praktische Vorschläge für einen westlichen Sicherheitsplan verzeichnet: Ein Fünfmächte-Pakt (Edens Plan) mit Großbritannien, USA, Frankreich, Sowjetunion und dem wiedervereinigten Deutschland; ein 15-Mächtepakt, ein amerikanisches Projekt, das etwa die Mitte zwischen dem sowjetischen 26-Mächte- und dem britischen Fünf-Mächte-Plan hält; eine entmilitarisierte Zone zwischen Ost und West und ein Überwachungs- und Kontrollsystem aller Streitkräfte in Deutschland und den Nachbarländern Deutschlands (Ideen Edens); Begrenzung der gesamtdeutschen Streitkräfte auf zwölf Divisionen (Faure).

Während über die komplizierten Probleme eines Überwachungs- und Kontrollsystems und einer entmilitarisierten Zone nach Ansicht diplomatischer Kreise Londons ebenso wie über taktische Fragen Meinungsverschiedenheiten bei den bevorstehenden Besprechungen möglich sind, herrscht im Punkte Wiedervereinigung volle Übereinstimmung.

Wie wird das Wetter?

Kalt und unfreundlich



Auf der Westseite eines Tiefs, das über die Deutsche Bucht nach Südosten wandert, hält der Zustrom recht kühler Meeresluft aus den Polargebieten nach Westdeutschland an.

Vorhersage für Donnerstag: Mäßige Winde aus West bis Nordwest. Überwiegend starke, nur kurzzeitig aufgelockerte Bewölkung und häufig schauerartige Regenfälle. Weiterhin recht kühl. Höchsttemperaturen 11 bis 15 Grad.

Weitere Aussichten: Nur zögernde Besserung.

Das freie Wort

Kompromiß

O. H. D. Wenn je ein Abkommen die Bezeichnung „Kompromiß" verdient hat, dann dasjenige von Moskau. Es bestand darin, daß die Bundesrepublik dem Austausch von Botschaftern mit der Sowjetunion zustimmte, die Russen hingegen versprachen, die kriegsverurteilten Deutschen sofort zu repatriieren. Die Wiedervereinigung ist jedoch, allen anderslautenden Behauptungen zum Trotz, nicht vorwärtsgetrieben, sondern auf Eis gelegt worden.

Wer den Ausgang der Moskauer Konferenz kritisch beurteilen will, muß sich zwei Dinge vor Augen halten: Deutschland hat 1945 einen furchtbaren Krieg verloren; zu den Siegermächten gehört die Sowjetunion, Moskau hat zudem in der Deutschen Demokratischen Republik ein Faustpfand in der Hand, mit dem es auf jede deutsche Regierung einen erheblichen Druck ausüben kann. Hinzu kommt, daß die Bundesrepublik, um im Westen Luft zu bekommen, der NATO beitrat und damit in einen weltpolitischen Gegensatz zur Sowjetunion geriet.

Daß es unter solchen Umständen überhaupt zu Verhandlungen und zu einem Abkommen kam, ist fast als Wunder zu bezeichnen. Die Entspannung, die in Genf eingeleitet wurde, hat aber auch auf das deutsch-sowjetische Verhältnis seine wohltuende Wirkung ausgeübt. Allerdings hat das Moskauer Kompromiß vom gesamtdeutschen Gesichtspunkt aus seine nicht zu übersehenden Gefahren. Von der Bonner Regierung ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß das Vorhandensein zweier deutscher Botschafter in Moskau praktisch die Anerkennung der deutschen Spaltung bedeuten würde. Offensichtlich weil diese Entscheidung so schwerwiegend ist, wollte die deutsche Abordnung die alleinige Verantwortung hierfür nicht übernehmen, sondern machte den Austausch von Diplomaten von der Zustimmung des Bundestags und des Bundesrats abhängig.

Nun, wir glauben nicht, daß das Bonner Parlament, trotz der skizzierten Gefahr, seine Zustimmung verweigern wird, denn die Normalisierung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion ist eine Lebensnotwendigkeit. Wir können uns die Fortsetzung des kalten Krieges einfach nicht leisten, wenn in der ganzen Welt das diplomatische Tauwetter immer weitere Fortschritte macht. Die Wiedervereinigung ist zudem nach den Pariser Verträgen eine Angelegenheit der vier Mächte, die in Jalta und Potsdam die Zerschlagung des Deutschen Reichs beschlossen haben. Die drei Westmächte wollen, wie sie mehrfach feierlich versprachen, bei den kommenden Verhandlungen in Genf ein europäisches Sicherheitsabkommen von der Zustimmung der Sowjetunion zur Wiedervereinigung abhängig machen. Es ist aber vorauszusehen, daß ein derartiger Handel nicht leicht sein dürfte. Die Russen haben in den letzten Tagen mehr als einmal darauf hingewiesen, daß der NATO-Beitritt der Bundesrepublik die Dinge sehr stark kompliziert hat. Das war kaum eine bloße Drohung.

Ein wesentliches Ergebnis der Moskauer Verhandlungen dürfte sein, obwohl es in keinem Abkommen niedergelegt ist, daß der deutsche Kredit auch in der Sowjetunion im Ansteigen ist. Der Bundeskanzler ist bei seinen Verhandlungen den Westverträgen treu geblieben und hat keine Zugeständnisse gemacht, die er nicht halten kann. Das werden auch die Russen zu schätzen wissen, die mit Hitler und Ribbentrop einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen hatten, der, kaum daß unter dem Dokument die Unterschriften richtig trocken waren, schmählich gebrochen wurde.

Die Moskauer Konferenz hat die Freilassung von 9626 Kriegsverurteilten gebracht. Welche Konferenz wird die Befreiung der 17 Millionen Deutschen in der Sowjetzone bringen? Und wer wird was dafür bezahlen?

Kein Asyl für König Haakon

Schweden weigerte sich 1940, freies Geleit zu gewähren / Ein neues Buch Trygve Lies

„Leben oder sterben — Norwegen im Kriege" heißt das neue Buch, das der ehemalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, in den nächsten Tagen erscheinen läßt. Es enthält einige Tatsachen, von denen die Öffentlichkeit bisher nichts erfuhr, u. a. einen Bericht über die Weigerung der schwedischen Regierung, dem norwegischen König, dem Kronprinzen und der Regierung in den dramatischen Apriltagen 1940 freies Geleit und Asyl zu gewähren.

Trygve Lie, der damals norwegischer Handelsminister war, wurde Augen- und Ohrenzeuge der Verhandlungen, die Außenminister Koth mit seinem schwedischen Kollegen Günther führte:

Nur eine Nacht ruhig schlafen

„Es war ein schwerer Schock für uns, als Günther mitteilte, die schwedische Regierung müsse leider nein sagen", schreibt Trygve Lie. Dabei hätten weder der norwegische König noch der Kronprinz beabsichtigt, für längere Zeit in Schweden zu bleiben. Sie wollten nach den schweren Bombardierungen, denen Nybergsund, damals Zufluchtsort des Königshauses und der Regierung, tagelang ausgesetzt war, lediglich eine Nacht lang ruhig schlafen. Das sollte auf schwedischem Boden geschehen. Sie rechneten damit, daß die schwedische Regierung nicht an eine Internierung denken, sondern sie ungehindert auf norwegisches Gebiet zurückkehren lassen würde. In Stockholm habe man sich jedoch nicht einmal dazu entschließen können, das hierfür erbetene Geleit zu gewähren. Trotzdem hätten König, Kronprinz und Regierung schwedisches Gebiet betreten, als auch über das Gebiet von Faemund, wo sie sich ein paar Tage später aufhielten, ein Bombenregen niederging. Schon nach 20 Minuten sei man jedoch auf norwegisches Gebiet zurückgekehrt, ohne daß die schwedischen Grenzwachen jemand daran hinderten.

Verhandlungen um Narvik

Andererseits war die schwedische Regierung bereit, mit den Deutschen zu verhandeln, um das Gebiet um Narvik zum Niemandsland zu erklären, das schwedische Truppen besetzen sollten. In Stockholm war man an einer solchen Lösung stark interessiert, um den Erzverladehafen unter Kontrolle zu behalten. Die norwegische Regierung stimmte dem Plan weder zu noch lehnte sie ihn ab, sondern schob die Entscheidung hinaus, um Zeit zu gewinnen. In Stockholm war man gerade dabei, mit deutschen Stellen Verhandlungen aufzunehmen, die, vor allem einer Demarkationslinie galten, als Narvik zum zweiten Male und diesmal endgültig in die Hände der deutschen Truppen fiel. Da sich die Alliierten außerdem anschickten, Nordnorwegen zu räumen, waren die Verhandlungen überflüssig geworden.

Interessant ist noch die Meinung Trygve Lies, daß Finnland im Winterkrieg 1940 vor einem bösen Schicksal dadurch gerettet worden sei, daß sowohl Schweden wie Norwegen den alliierten Truppen einen Durchmarsch verweigerten. Wären sie nicht standhaft geblieben, hätte ganz Skandinavien zum Schlachtfeld werden können, wobei fraglich blieb, wer die Oberhand behalten hätte. Beide Länder hätten es dabei bewenden lassen, den Finnen eine „gewisse Hilfe" zu gewähren.

260000 Mark für Quiz

Amerikanischer Hauptmann hatte sehr viel Selbstvertrauen

New York. (INS) Als erster Bewerber in einer Quiz-Sendung des amerikanischen Fernsehfunks gewann am Dienstagabend Richard McCutchen den höchsten Gewinn, 64 000 Dollar (260 000 Mark). Bereits am Dienstag der vorigen Woche hatte McCutchen Fragen nach dem Ursprungsland und dem genauen Namen von sechs Süßspeisen richtig beantworten können. Damit hatte er 32 000 Dollar gewonnen.

Mit Spannung wartete das Fernsehpublikum darauf, ob er, wie zwei vorhergehende Bewerber, sich mit diesem Gewinn begnügen oder so viel Selbstvertrauen haben werde, sich einer letzten Entscheidung zu stellen. McCutchen, Hauptmann einer Militärschule, wagte es und konnte sieben Speisen und Getränke genau identifizieren. Die Fragen lauteten: Was ist Consomme Quenelle, Filet de truits saumonee, Sauce maltaise, Petis pois à la francaise, Corbeille, Chateau Yquem, Madeira sercial? Diese Getränke und Speisen waren 1939 bei einem Bankett im Buckingham-Palast serviert worden, als König Georg VI. und Königin Elisabeth von Großbritannien den damaligen Präsidenten von Frankreich, Lebrun, und seine Gattin empfingen.

Hätte McCutchen bei der Antwort der Fragen versagt, so hätte er seinen Gewinn vom vorigen Dienstag eingebüßt und als Trostpreis „lediglich" einen Cadillac gewonnen.

Neuer Nahost-Konflikt

Jerusalem. (Reuter) **Das israelische Außenministerium gab in Jerusalem bekannt, Israel sei entschlossen, dem Recht auf freie Schiffahrt im Golf von Akaba zu jeder Zeit und mit jedem für gut befundenen Mittel Geltung zu verschaffen. Diese Erklärung folgte auf eine Ankündigung der ägyptischen Regierung, daß in Zukunft nur Schiffe in den Golf von Akaba (zwischen der Halbinsel Sinai und Arabien) einfahren dürften, die eine besondere Genehmigung der ägyptischen Regierung besäßen und eine vollständige Liste ihrer Ladung vorgelegt hätten. Ägypten betrachtet den Golf als ägyptisches Hoheitsgewässer.**

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte, die britische Regierung werde sich nach wie vor jeder Blockade des Golfs von Akaba, ganz gleich welcher Art, widersetzen. Sie betrachte den Golf als internationale Wasserstraße in einem territorialen Gewässer.

Milchpreis-Gespräch mit DGB

Lübke hat Bedenken gegen Jedermann-Einfuhren

Bonn. (dpa) **Bundesernährungsminister Lübke wird in der nächsten Woche erneut mit führenden Persönlichkeiten der Gewerkschaften die Milchpreiserhöhung beraten. Lübke sagte gestern in Bonn, er verspreche sich von diesem Gespräch eine Annäherung der Standpunkte. Vor allem hoffe er, daß Abbestellungen des Milchbezugs von Betrieben abgewendet werden könnten.**

Der Minister wies auf die gestiegene Kaufkraft in der Bundesrepublik hin. Die norddeutschen Metallarbeiter hätten eine Lohnerhöhung von 13 Pfennig je Stunde erhalten. Bei einer Milchpreiserhöhung um fünf Pfennig je Liter bedeute das eine tägliche Mehrausgabe von durchschnittlich 6,5 Pfennig, also die Hälfte des für eine Arbeitsstunde erzielten Mehrverdienstes. Sicherlich werde der erhöhte Milchpreis den Rentnern weh tun. Er werde sich jedoch dafür einsetzen, daß ihnen auf andere Weise Vergünstigungen gegeben würden.

Zu dem Plan der Jedermann-Einfuhren sei das letzte Wort noch nicht gesprochen, betonte Lübke. Hier müsse das Kabinett entscheiden. Nach Lübkes Ansicht sind solche Einfuhren allenfalls auf dem gewerblichen Sektor bei lagerfähigen Waren möglich. Auf die Negativliste des Jedermann-Verfahrens müßten vor allem die Waren gesetzt werden, die in Deutschland der Marktordnung und dem Kontingentschutz unterlägen.

Botschaft der Spionage beschuldigt

Australische Erklärung zum Fall Petrow

Canberra. (Reuter) **Die Sowjetunion soll ihre Botschaft in Canberra seit vielen Jahren dazu benutzt haben, sowjetische Spionagetätigkeit in Australien zu bemänteln. Zu dieser Schlußfolgerung ist die Königliche Kommission zur Untersuchung von Spionagetätigkeit in Australien gekommen, die dem Parlament am Mittwoch einen Bericht über ihre Untersuchungen vorlegte.**

Die Untersuchungen der Kommission begannen im April 1954, nachdem der sowjetische Botschaftssekretär Petrow und seine Frau Ewdokia die australischen Behörden um politisches Asyl ersucht hatten. Petrow gab an, er sei der Chef der sowjetischen Geheimpolizei in Australien gewesen.

Nach den Ergebnissen der Untersuchung gab es in Australien zwei verschiedene sowjetische Spionage-Organisationen, eine, die sich mit militärischen und eine andere, die sich mit politischen Informationen befaßte.

Die Kommission ist der Ansicht, daß die von Petrow vorgelegten Dokumente echt sind. Aus dem Bericht geht hervor, daß eine der wichtigsten Aufgaben des sowjetischen Spionagedienstes in Australien gewesen sei, von der Chiffrier-Beamtin an der französischen Botschaft, Rose Ollier, die Chiffrierbücher der französischen Diplomatie zu beschaffen. Trotz zahlreicher Kontakte mit der Französin sei dieses Vorhaben mißlungen. Frau Ollier war nach Bekanntwerden dieser Information nach Frankreich zurückberufen worden.

Flüchtlingsausweis verweigert

Kassel. (dpa) Ehemalige SS-Angehörige haben nach ihrer Flucht aus der Sowjetzone keinen Anspruch auf einen Flüchtlingsausweis C. Dies hat das Verwaltungsgericht Kassel gestern entschieden. Nach Ansicht des Gerichtes dürfen ehemalige SS-Angehörige, die in die Bundesrepublik flüchten, wegen ihrer früheren SS-Zugehörigkeit nicht in den Genuß des Bundesvertriebenengesetzes kommen.

Dem Rechtsstreit lag die Klage eines ehemaligen SS-Angehörigen aus der Sowjetzone zugrunde, der im August 1948 in die Bundesrepublik geflohen war. Der Kläger war wiederholt in der Sowjetzone verhaftet worden. Nach Auffassung des Gerichtes war die schwierige Lage für den Kläger allein dadurch entstanden, daß er seine frühere SS-Zugehörigkeit bisher verschwiegen hatte.

Die Meinung der anderen

Moskauer Ergebnis

Prawda

Das positive Ergebnis der Moskauer Besprechungen bildet jenes Fundament, auf dem sich im weiteren die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern gestalten wird. Die historische Erfahrung lehrt, daß die Feindschaft und Entfremdung der Beziehungen zwischen beiden Völkern ihnen nur Entbehrung und Elend brachten. Umgekehrt aber zogen die Völker der UdSSR und Deutschlands aus guten gegenseitigen Beziehungen und gegenseitiger Zusammenarbeit stets großen Nutzen. Diese Besprechungen haben erneut gezeigt, daß die berüchtigte „Politik der Stärke" haltlos ist und nichts außer einem Fiasko für diejenigen verheißt, die immer noch stur versuchen, diese Politik zu betreiben. In beträchtlichem Maße verhalf der Umstand zum Erfolg der Besprechungen zwischen den Regierungsdelegationen, daß beide Seiten mit absoluter Freimütigkeit ihre Standpunkte darlegten. Obwohl diese Standpunkte in vieler Beziehung nicht übereinstimmten, ermöglichte eine so freimütige Darlegung beiden Seiten, die gegenseitige Einstellung besser kennenzulernen und einen Weg zur Einigung ausfindig zu machen.

Daily Expreß

Diese merkwürdige Konferenz endete nach fünf Tagen, in denen die Deutschen und Russen sich abwechselnd verleumdeten und bekriegten. Die Russen hatten ein befriedigtes und siegesfreudiges Grinsen aufgesetzt. Die Deutschen schienen jedoch grimmig und mürrisch. Müssen die Deutschen so niedergeschlagen sein? Wohl kaum! Denn sie haben mit dem Osten einen Kontrakt geschlossen, der ihnen helfen mag. Washington mit ihrem eigenen (dem deutschen) Wert zu beeindrucken.

Figaro

Die Moskauer Texte lassen sich nicht leicht entziffern und werden ganz sicher Anlaß zu einer langwierigen Auslegungsarbeit geben. In einem Punkt (Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen gegen Freilassung der Kriegsgefangenen) ist der Moskauer Kompromiß ohne jeden Zweifel zugunsten der Sowjets ausgefallen. Man hat dank einem schwierigen, den Russen leicht zum Vorteil gereichenden Kompromiß einen Krach vermieden.

Das Ergebnis bedeutet, daß zunächst die vom Osten gewünschte Teilung Deutschlands und der sowjetische Einfluß auf die Deutsche Demokratische Republik im vollen Umfange bestehen bleiben. Auch die sowjetrussische Hypothek in der Frage der Wiedervereinigung bleibt im vollen Umfange erhalten. Das bedeutet, daß bei der Ausarbeitung künftiger Pläne über die europäische Sicherheit Moskau weiter seinen ganzen Einfluß sowohl auf Westdeutschland als auch auf die drei Westmächte ausüben kann.

Liberation

Die diplomatische Lage wird eine wesentliche Änderung erfahren. Die UdRRS wird als einziger Staat diplomatische Beziehungen mit den beiden Deutschland unterhalten. Einen solchen Vorzug wird man ihr nicht lange allein überlassen wollen. Die Tatsache, daß es zwei Deutschland gibt, wird schnell von anderen Staaten anerkannt werden. Das hat stillschweigend und de facto Adenauer selbst getan. Das bedeutet einen sensationellen Rückzug. Mit dem Austausch von Botschaftern mit der UdSSR gibt Adenauer, was er auch immer sagen mag, zu, daß er mit der Deutschen Demokratischen Republik auf gleichem Fuß steht.

Blank gegen Karst-Denkschrift

Bonn. (dpa) Bundesverteidigungsminister Blank teilte gestern den Mitgliedern des Bundestagsausschusses für Fragen der europäischen Sicherheit mit, daß er dem Angehörigen seines Ministeriums Karst seine Mißbilligung über Form und Inhalt der von ihm verfaßten Denkschrift ausgesprochen hat.

Karst hatte vor kurzem in einer Denkschrift die zivile Kontrolle in Verteidigungsfragen und das Mißtrauen gegen den Soldatenstand kritisiert.

In der Sitzung des Sicherheitsausschusses wurde von sozialdemokratischer Seite darauf hingewiesen, daß der Verteidigungsminister mit der staatsbürgerlichen Erziehung in seinem eigenen Ministerium beginnen solle.

EIN MANN *namens Siebenlist*

Roman von Herbert Menz

Copyright by Carl Duncker, Presse-Agentur, Berlin W 35

(3. Fortsetzung)

„Ich muß noch tanken, Herr Oberstaatsanwalt . . ."

„Na, das paßt ja ausgezeichnet! Seien Sie in einer halben Stunde wieder hier!"

„Jawoll, Herr Oberstaatsanwalt!" sagt Ackermann, macht kehrt und stülpt sich die Mütze auf den Kopf.

„Das war doch der Fahrer von Oberstaatsanwalt Frenzel, nicht wahr?" fragt Winterhalter und blickt dem Chauffeur nach.

„Richtig", entgegnet Siebenlist, „Frenzel war so nett, mir seinen Wagen zu pumpen. Ich hatte heute in aller Herrgottsfrühe eine ekelhafte Panne . . . bei dem Wetter, stellen Sie sich vor!"

Ackermann ist verschwunden. Siebenlist hört, wie der Wagenschlag zufällt und der Motor anspringt. Das ist der richtige Augenblick. Er murmelt eine Entschuldigung, läßt den Anwalt stehen und stürmt zum Portal hinaus. Der Wagen ist natürlich weg. Gott sei Dank!

Siebenlist kehrt niedergeschlagen zurück.

„Höchst unangenehm!" sagt er. „Jetzt ist Ackermann losgefahren . . . und meine Aktentasche liegt im Auto." Er sieht völlig verzweifelt aus. „Sie ist zwar leer, aber ich brauche sie dringend."

Es ist selbstverständlich, daß Winterhalter seiner Menschenfreundlichkeit die Krone aufsetzt. „Darf ich Ihnen aushelfen?" fragt er und hat dabei das Gefühl, daß er die Stellung als Justitiar durch diese Geste der Hilfsbereitschaft wesentlich untermauert.

Er darf. Natürlich darf er, und so entnimmt er mit einiger Umständlichkeit seiner Mappe die Akten und — leider auch die Frühstücksbrote.

Siebenlist bedankt sich überschwenglich und nimmt die Tasche an sich.

„Ich bringe sie Ihnen spätestens nachmittags in Ihre Kanzlei", sagt er und reicht dem Anwalt die Hand.

Ausgezeichnet, denkt Winterhalter, Luise wird einen netten Teetisch richten, die Wohnung ist gleich neben dem Büro, und man kann über das Millionenprojekt noch ein wenig plaudern. Luise hat einen Riecher für gute Sachen. Und er nennt Siebenlist seine Adresse. Dann eilt er davon. Die große Uhr in der Eingangshalle verkündet die Mittagsstunde.

Winterhalter ist noch nicht außer Sichtweite, da betritt Siebenlist bereits die Pförtnerloge. Er hat es eilig, man sieht es ihm an, und sein Ton ist kurz angebunden.

„Ich brauche sofort zwar Paar Handfesseln", schnarrt er mit eisiger Stimme. „Ich bin Oberstaatsanwalt Dr. Schmidt aus Düsseldorf und in wichtiger Mission unterwegs. Es handelt sich um die Festnahme zweier Großschmuggler. Es ist sehr eilig."

Der Pförtner ist ein biederer Beamter, ein sogenannter Zwölfender. Er kennt sich mit Vorgesetzten aus, und ein Oberstaatsanwalt steht bei ihm im Range eines Regimentskommandeurs. Von einem solchen Manne einen Ausweis zu verlangen, wäre in seinen Augen ein Verbrechen.

Überdies entspricht das schneidige Auftreten Siebenlists durchaus der Vorstellung, die der Pförtner von einem Staatsanwalt hat. Die Herren gehen ja täglich bei ihm ein und aus. Außerdem hat ihm der Chauffeur Ackermann bereits ein Bild seines augenblicklichen Fahrgastes entworfen, das in allen Teilen auf Siebenlist zutrifft.

Es ist also kein Wunder, daß Siebenlist auch in diesem Falle Erfolg hat und wenig später mit zwei Schießzeugen in der Aktentasche das Landgericht verläßt.

Jetzt hat er alle Requisiten beisammen, die er braucht, um zu dem Wichtigsten zu kommen, das ihm noch fehlt: eine gefüllte Brieftasche. Ein kühner Plan entsteht in seinem Gehirn. Sobald Ackermann vor dem Gebäude vorfährt, wird er ihn in die Tat umsetzen.

3.

„Guten Tag", sagte Siebenlist und tippte flüchtig an den Hut des Strafgefangenen Gottlieb Schmitz. Er hält es nicht für nötig, in der Kajüte des Schiffers August Stöhr auf dem Rheinkahn „Lorelei" die Kopfbedeckung abzunehmen.

„Goden Dag!" erwidere der alte Stöhr den Gruß und mustert mißtrauisch den Eindringling. Seine gichtigen Hände zittern ein wenig. Der Herr ist eine Amtsperson, das riecht der Schiffer auf hundert Meter. Im Geist überschlägt er rasch sein Sündenregister. Aus Holland hat er kürzlich ein paar Sack Kaffee mitgebracht, aber die sind längst abgesetzt. Vielleicht ist der Herr vom Finanzamt? . . .

„Ich bin Oberstaatsanwalt Dr. Schmidt", sagt Siebenlist, und Stöhr ist weit davon entfernt, daran zu zweifeln. Er erhebt sich von seinem Stuhl und steht mit zitternden Knien hinter dem wackligen Tisch. Stöhr ist allein an Bord. Sein Sohn ist mit der Mutter in die Stadt gegangen, und dem Schiffsjungen hat er freigegeben. Durch das Kajütenfenster kann er auf die Mole sehen. Dort steht eine gewichtige Limousine. Ein Mann mit Ledergamaschen und einer amtlichen Schirmmütze auf dem Kopf hat an der Planke Aufstellung genommen, die von der „Lorelei" zum Ufer führt.

Stöhr wird es beim Anblick Ackermanns unbehaglich.

„Sie stehen im Verdacht, aus Holland unverzollte Güter nach Deutschland zu schmuggeln", stellt Siebenlist auf gut Glück nach einer wirkungsvollen Pause fest. „Ich muß Sie festnehmen!" Er greift in die Aktentasche und holt die Schießzeuge hervor.

Der Alte erschrickt. „Das werden Sie tscha denn wohl nich' tun, Herr", sagt er weinerlich. Er sei ganz allein an Bord und könne das Schiff doch nicht ohne Aufsicht lassen.

„Sie tun mir leid, Mann", sagt Siebenlist und läßt sich an dem Tisch nieder. „Wie konnten Sie aber auch solche Sachen machen? — Sie wissen doch, daß das verboten ist, nicht wahr?"

„Jewiß doch, tschawoll . . ." druckst Stöhr hervor und sieht zu Boden.

„Daß man in Ihrem Alter noch so unverständig sein kann!" wundert sich Siebenlist und kramt in der Aktentasche, die außer dem zweiten Paar Handfesseln nichts enthält. Aber der Schiffer hat den Eindruck, daß der Staatsanwalt in einem Aktenstück blättert.

„Wie alt sind Sie eigentlich?" fragt Siebenlist und blickt stirnrunzelnd in die dunkle Höhlung der leeren Mappe, als studiere er einen Fragebogen.

„Neunundsechzig, Herr!" antwortet Stöhr mit einer Stimme, die für alle vergangenen und künftigen Sünden um Vergebung bittet.

„Stimmt!" sagt Siebenlist, packt die Handfesseln in die Tasche und schnallt die Riemen zu. „Ich sehe von einer Festnahme ab, obwohl ich dadurch unter Umständen Unannehmlichkeiten habe. Aber da bei Ihnen kein Fluchtverdacht vorliegt, will ich Gnade vor Recht ergehen lassen. Ich kann allerdings nicht garantieren, daß Ihre Festnahme höheren Orts nicht doch noch angeordnet wird!" fügt er drohend hinzu.

„Tscha, tschawoll . . ." stottert der Schiffer, und ist selig, daß die Verhaftung wenigstens für heute abgewendet ist. Gleich danach fährt ihm der Schreck erneut in die Glieder.

„Wo ist die Bordkasse?" fragt Siebenlist.

„Hier, Herr . . ." Stöhr zieht die Schublade des Tisches auf und holt eine Zigarrenkiste hervor, klappt den Deckel auf und stülpt den Inhalt auf den Tisch. Es sind zweihundertsiebzig Mark und fünfunddreißig Pfennige.

„Und das andere . . .?" fragt Siebenlist.

„Damit is' Muttern in die Stadt jejangen, Herr . . ." bekennt der Alte, und Siebenlist hat Mühe, ernst zu bleiben. „Es sind aber keine fuffzig Mark!" erläutert Stöhr ängstlich, während er das Mienenspiel des „Staatsanwalts" beobachtet. Er hat ein reines Gewissen, er hat die Wahrheit gesagt, der Erlös aus dem Kaffeehandel ist bereits Wege gegangen, die für keinen Staatsanwalt erreichbar sind.

„Ich gebe Ihnen eine Quittung, Herr Stöhr", sagt Siebenlist, „das Geld ist beschlagnahmt."

„Tschá, tschawoll . . ." muffelt der Alte.

Siebenlist hat weder Papier noch Bleistift bei sich. „Geben Sie mir mal einen Zettel und Tinte und Feder!" befiehlt er.

Der Alte schlurft an einen Wandschrank und holt das Gewünschte, ohne sich auch nur einen Augenblick darüber Gedanken zu machen, was das wohl für ein sonderbarer Staatsanwalt ist, der ohne Quittungsformular Beschlagnahmen durchführt.

Eine Minute später liegt in der geleerten Zigarrenkiste eine unleserliche Quittung. Siebenlist geht von Bord und läßt einen glücklichen Menschen zurück, der froh ist, für zweihundertsechzig Mark und fünfunddreißig Pfennig, die eigentlich dem Staat gehören, seine Freiheit behalten zu haben. Hätte Stöhr einen Zweifel, daß er soeben eine echte Amtshandlung erlebt hat, er würde ihn sofort beiseite schieben angesichts der zackigen Manipulationen, die der Fahrer Ackermann vornimmt während sein Herr in das Auto klettert

(Fortsetzung folgt)

120. Jahrgang — Nummer 214

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Donnerstag, den 15. September 1955

UNSERE Heimat

Frühherbst

Noch möchte man es nicht gerne wahr haben, und doch kann es niemand leugnen — es herbstelt! Noch zeigen die Wiesen und Wälder ihr saftiges Grün, noch ist das Laubwerk der Bäume und Sträucher unvermindert dicht, aber schlaffer hängen schon die Zweige, und immer häufiger segeln die welken Blätter leise zu Boden. Herbstlich wird es auch auf den Feldern und in den Gärten. Wo einst das Getreide wogte, erblickt man nur noch Stoppeln, und die Beete sind kahl geerntet. Freilich — an Blumen hat es noch keinen Mangel; farbenfreudig und vielfältig bietet sich auch jetzt der Blütenflor, aus dem sanfte Astern, die bunten Tuffs der Dahlien und die majestätische Sonnenblume dominierend in den Tag hineinleuchten. Und doch kann diese Pracht nicht hinwegtäuschen über fröstelerregende, feuchte Morgennebel, die es der Sonne schwerer und schwerer machen, die Tage zu erwärmen, und wenn die Abende sich dann früher und kühler herabsenken, dann wird es uns so recht bewußt, daß dieser Sommer schon zum Frühherbst geworden ist.

Olper Stadtspiegel

Die Hauslisten und Haushaltslisten zur Ermittelung des Personenstandes in der Stadt Olpe werden ab heute an die einzelnen Haushaltungen verteilt. Ueber den Zweck der Personenstandsaufnahme haben wir bereits gestern näher berichtet. Wie uns die Verwaltung dazu noch mitteilt, mögen die Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände besonders darauf achten, daß die Hausnummer genau angegeben wird. Auch die Angaben über den Arbeitgeber usw. müssen sehr genau gemacht werden. Im übrigen ist mit der Zählung auch eine Hundezählung verbunden, um die Hundesteuerpflichtigen zu ermitteln.

Wellensittich kam zurück. Dieser Tage wurde im „S. V." eine Anzeige veröffentlicht, die besagte, daß einem jungen Mitbewohner (L.) ein Wellensittich entflogen sei. Das Tierchen war der Liebling des Jungen, und sein Abhandenkommen wurde sehr bedauert. Aber schon drei Tage nach der Bekanntgabe des Verlustes erhielt der Junge seinen Wellensittich wieder zurück. Der kleine Vogel war zur Rhonard geflogen, wo ihn eine Frau völlig verwildert auffand. Sie hatte im „S. V." die „Vermißtenmeldung" gelesen und gab nun das entflohene Tierchen an den rechtmäßigen Besitzer zurück, dessen Freude riesengroß war. Aber auch der Wellensittich wird sich freuen, denn die Freiheit ist ihm nicht gut bekommen. Jetzt sitzt er wieder in seinem Käfig und erhält gute Pflege. Und dafür ergötzt er die Menschen mit seinem possierlichen Wesen! — Vor einigen Monaten hat sich ein ähnlicher Fall hier zugetragen. Auch damals konnte das entfleuchte Vögelchen (Besitzer Sch.) durch eine Bekanntgabe im „S. V." rasch ermittelt werden. Im übrigen muß man es den aufmerksamen Lesern unserer Zeitung danken, daß sie vermißte Tiere wieder zurückgeben. Durch ihre Ehrlichkeit haben sie schon manchem Mitbewohner eine sehr große Freude bereitet!

Zahlungsschwierigkeiten. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Gegenüber dem Vormonat sind die Insolvenzen im Juli 1955 stark zurückgegangen. Es wurden im Bundesgebiet 332 neue Insolvenzen (gegenüber 397 im Juni 1955) festgestellt. Im entsprechenden Vorjahresmonat waren 406 Verfahren ermittelt worden. Unter Einbeziehung von 15 Anschlußkonkursen wurden im Juli 276 Konkurse (im Vormonat 328) und 71 (83) Vergleichsverfahren gezählt. Von den im Berichtsmonat festgestellten Konkursen gelangten 90 Verfahren (im Juli 117) mangels Masse nicht zur Eröffnung. Innerhalb der Wirtschaftsgruppen ist bei den industriellen Unternehmen und dem Großhandel ein starker Rückgang zu beobachten.

Das Filmtheater zeigt augenblicklich den französischen Film der Allianz „Liebling der Frauen" mit Gerard Philipe. Frankreichs Meisterregisseur René Clément inszenierte diesen amourösen Filmstreifen, der für die Herren der Schöpfung ein heiterer Spiegel galanter Eroberungstaktik ist und für das schöne Geschlecht eine lächelnde Warnung an Allzuverliebte. Der Film spendet fröhliche Laune.

Märchenspiel „Gänsehirtin am Brunnen"

Sinnvoll von Emma Sauerland verfaßt — Musik von Berta Haller

Meggen. Mit großem Erfolge führte die katholische Laienspielschar im Jugendheimsaal das musikalische Märchenspiel „Gänsehirtin am Brunnen" auf. Diesem Spiel liegt eines der schönsten Grimm'schen Märchen zugrunde. Uebrigens wurden Stimmen laut, daß ein Märchenspiel nichts für Erwachsene sei. Aber Pfarrer Grewe, der bei der Erstaufführung des Spiels die zahlreichen Besucher begrüßte, wies jedoch darauf hin, daß jeder sich gern an seine Jugend erinnere, wo er viele Märchen hörte, die ihm große Freude bereiteten. Es sei schade, daß heute die Kinder nicht mehr so viel Märchen lesen; sie seien verwöhnt und hätten keinen Sinn mehr dafür. Und doch stecke gerade im Märchen manche beherzigenswerte Wahrheit.

In fünf Bildern wickelte sich die Handlung des Spiels ab. Wie alle Märchen, führte auch das Märchen von der „Gänsehirtin am Brunnen" zu der Erkenntnis, daß der gutherzige Mensch oft betrogen wird, denn die Welt verfährt nicht nach Begriffen von Güte und Treue. Daß die Verkennung der aufrichtigen Kindesliebe vor der Eitelkeit eines väterlichen Herzens so weit getrieben wird, die liebende Gemeinschaft der Familie zu sprengen und die Unnatur kindlichen Verhaltens gegen die Gutmütigkeit der Eltern herabzurufen, ist da Motiv, das die Verfasserin Emma Sauerland in die Spielform gekleidet hat. Damit hat sie auch die Stimmung auf den echten Märchengehalt abgewogen. Einmal dadurch, daß sie rein bilderbogenmäßig ohne besondere Reflektion und psychologische Verkettung neben das Unrecht die Strafe stellt, zum andern, wenn die beiden schlechten Königstöchter alles bekommen, bis auf den letzten Dukaten, weil sie ihrem Vater schmeicheln, ihn aber kurz darauf aus dem Lande jagen, gerade so, wie er seine beste Tochter verjagt hatte, weil sie sich nicht der Schmeichelei bediente. Wenn sich die beiden bösen Königstöchter gleich darauf um das Königreich, das sie nicht aufteilen können, schlagen und nicht ruhen, bis sie sich gegenseitig wiederum um allen Besitz gebracht haben, so führt dieses folgerichtig zum gerechten Ausgleich und weckt das Gerechtigkeitsgefühl der Kinder.

Interessant ist in der Handlung das längere Verweilen bei schalkhaften und lieblichen Nebensächlichkeiten. Geschickt hat die Autorin solche Momente in den Mittelpunkt des Spiels gestellt, und diese Momente werden durch die Musik von Berta Haller noch unterstrichen. Die Musik ist ansprechend und einprägsam; sie begleitet aber die Handlung nur am Rande. Tanz der Königstöchter, Lied und Tanz der Perlen, Wichtelchor, Lied der Gänsehirtin, Zwergentanz, Lied der Mohnblüten, Chor und Tanz der Waldgeister, Elfentanz und Schlußchor waren sehr wirkungsvoll. — Die farbenfrohen, selbstgeschneiderten Kostüme fanden großen Gefallen; ebenso die Bühnenbilder. Anerkennung verdienen die 36 Darsteller, die unter Leitung von Fräulein Grete Walkenbach mit viel Liebe und Mühe das Spiel einstudiert hatten. B

„Meine Erlebnisse mit Blumen und Tieren"

Lichtbildervortrag von Rektor Loven fand dankbare Zuhörerschaft

Olpe. Rektor Karl Loven, der bereits im vergangenen Kulturwinter hier einen sehr besinnlichen Lichtbildervortrag gehalten hat, weilte eingangs dieser Woche wiederum in Olpe, um zu einer stattlichen Zuhörerschaft in der Aula des Oberlyzeums zu sprechen. Vornehmlich waren es Jugendliche und Frauen, die mit sichtlicher Freude und Begeisterung seinem Vortrag über „Meine Erlebnisse mit Blumen und Tieren" folgten.

Auch in diesen Vortrag wußte Rektor Loven eine sehr besinnliche Note zu bringen. Er sprach nicht von großen Erlebnissen, wie einer Elefanten- oder Löwenjagd, sondern befaßte sich in liebevoller und anschaulicher Weise mit der Kleintier- und Blumenwelt, die uns umgibt. Blumen und Tiere hat Rektor Loven genauestens beobachtet und meisterhaft fotografiert. Alle Lichtbilder, die er vorführte, fanden große Bewunderung ob der einzigartigen Schönheit der Farben und wegen der glücklichen Auswahl der Motive.

Sinnvoll stellte der Vortragende seine Betrachtungen in den Ablauf eines Jahres, vom erwachenden Frühling bis zur Winterszeit, wo die Natur ihren großen Schlaf beginnt, der aber nur scheinbar ein Schlaf ist. Und hier zog der Vortragende einen sinnigen Vergleich mit dem Menschenleben, das mit dem Tode zwar äußerlich seinen Abschluß findet, aber dennoch zur Wiederauferstehung berufen ist, so wie sich die Natur alljährlich immer wieder erneuert! Viel Geheimnisvolles und Packendes wußte Rektor Loven in seine herzlichen Betrachtungen zu legen, viel Freudiges und Gewinnendes, wenn er über seine Erlebnisse mit Blumen und Tieren sprach und oft humorvoll seine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen zum Besten gab. So plauderte er recht amüsant und lehrreich über Hummeln und Bienen und über die vielfältigen Blumen, ihr Leben und die Erhaltung ihrer Art als Wunder der Schöpfung im einzelnen erläuternd. Ueberall habe die Natur ihre besonderen Reize; man sollte sie nur auf Spaziergängen und Wanderungen genauer beobachten! Und überall trete uns die Herrlichkeit von Gottes Schöpfung entgegen, Künstler könnten wohl Abbilder des Schönen schaffen, aber all dieses sei letztlich tot im Vergleich zur lebendigen Natur.

Im Verlauf seines Vortrages brachte Rektor Loven auch treffliche Aufnahmen aus dem Bereich der Jugendburg Bilstein. Diese Bilder sprachen alle Jugendlichen und Heimatfreunde ganz besonders an. — In großer Dankbarkeit wurde Rektor Loven zum Schluß des Abends lebhafter und langanhaltender Beifall gespendet.

Radfahrer tödlich verunglückt

Eiserfeld. Ein schwerer Verkehrsunfall, der sich auf der Bahnhofstraße zutrug, hat wieder ein Menschenleben gefordert. Als der 36 Jahre alte Reinhard Götsch auf seinem Fahrrad in Richtung Siegen unterwegs war, wurde er in der Nähe des Bahnhofes von einem ihm folgenden Personenwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Man brachte den Verunglückten, der verheiratet war, sofort in ein Siegener Krankenhaus, wo er jedoch seinen Verletzungen erlag.

Aus dem Kreisgebiet

Hohnsteiner Puppenspiele

Kreis Olpe. Die Hohnsteiner Puppenspiele werden Ende dieses Monats in mehreren Orten des Kreises ein Gastspiel geben. Der Plan sieht folgende Spielabende vor: am 27. September in Olpe, am 28. September in Attendorn, am 29. September in Meggen und am 30. September in Listernohl. Außerdem gastieren die Hohnsteiner Puppenspieler beim diesjährigen Herbsttreffen des Kreisjugendrings am 1. Oktober auf Burg Bilstein.

Neuenkleusheim. In den Kirchenvorstand wurden am vergangenen Sonntag neu gewählt: Karl Menne, Aloys Schrage und Heinrich Sondermann. Insgesamt wurden 75 gültige Stimmen abgegeben.

Repe. 84 Jahre wurde am Dienstag die Witwe Katharina Steinberg. Unsern Glückwunsch!

Maumke. Die Spar- und Darlehnskasse Grevenbrück hat ihre hiesige Annahmestelle in das Haus von Josef Mette, Schulstraße 23, verlegt. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit wird die Annahmestelle nunmehr mit einem Angestellten der Kasse besetzt und jeden Dienstag und Donnerstag von 15.30 bis 17 Uhr sowie jeden Samstag von 10.30 bis 12 Uhr offen gehalten.

Vom Traktor überfahren

Welschen Ennest. Am 12. September gegen 16.45 Uhr überfuhr ein Einachs-Traktor mit Einachs-Anhänger beim Wenden einen fünfjährigen Jungen, der ohne Wissen des Traktor-Führers auf den Anhänger steigen wollte. Das Kind wurde von den Rädern des zurücksetzenden Zuges überfahren; es erlitt einen Lungenriß sowie Fleischwunden.

Tropfsteinhöhlen im Sauerland

Über hundert an der Zahl — Zur Sehenswürdigkeit geworden

Kreis Olpe. Das Sauerland ist Deutschlands Land der Tropfsteinhöhlen, denn viele der tausend Waldberge dieser schönen südwestfälischen Landschaft sind zu Zauberbergen geworden, ungeahnte Märchenreiche im Innern bergend. Ueber hundert Höhlen sind bisher entdeckt, doch immer wieder werden neue bekannt, schönere und größere denn je.

Zahlreiche sind bereits erschlossen, wie die Messinghauser Höhle bei Brilon, die Reckenhöhle im Hönnetal, die Heinrichshöhle bei Sundwig, die Dechenhöhle bei Iserlohn, die Attahöhle bei Attendorn, die Bilsteinhöhle bei Warstein, um nur die bekanntesten zu nennen. In letztgenannter Stadt wurde vor wenigen Jahren eine weitere Höhle entdeckt, die Lithöhle, die von Experten als die größte und schönste Tropfsteinhöhle Europas bezeichnet wird.

Unter zernagten und zerklüfteten Felsen, in den furchigen und faltigen Berggehäusen, liegen sie verborgen. Nur die wenigsten mögen bisher entdeckt sein, wie viele können unter Riffen und Klippen noch ihren Ewigkeitsschlaf dämmern, seit Jahrmillionen . . .

Vom Urmeer geboren, aus Kalk und Korallen entstanden, formten Aonen an ihnen mit unerforschlicher Kraft. Und aus den winzigsten Atomen kalkhaltiger Tropfen erwuchsen im Rhythmus nie ergründbaren Zeitmaßes wunderbare Zapfen und Zeichen, Stangen und Säulen in kristallener Schönheit.

Eiseskälte schlägt uns entgegen aus dem Reiche der Zwerge und Elfen, und der Mensch fühlt erschauernd den Pulsschlag der Ewigkeit beim Eindringen in diese Urwelt. Ein ungeahntes Märchenland schuf sich die Natur in steter Arbeit der Erdkräfte in Jahrmillionen. Schmale gehauene Gänge führen uns tief hinab zu unbekannten Abenteuern im Innern der Erde, und ein Meer kristallener Tropfen glitzert an den feuchtkalten Wänden. Tränen der Eurydike.

Und wie die eines „Orpheus in der Unterwelt" dröhnen die Worte des Höhlenführers mit Urweltstimmenklang, der selber wie ein zeitloser Bergriese in seinem Wunderreich anzuschauen ist. Und andächtig, leicht gruselnd, folgen ihm schweigend die Menschen tiefer in das geheimnisreiche Erinnere hinein, in das unheimliche Reich der Geister und Gnomen, die hier ihr lichtfernes Leben führen.

Eine unvergleichliche Schönheit der Gebilde in dieser Grottenwelt. Die urgewaltige Schatzkammer der Natur ist erschlossen und hat niegeahnte Kunstwerke dem menschlichen Auge beschert, ein unendliches, unvergängliches Märchenwunder. Eine Ruhmeshalle in irdischer Echtheit zwingt uns zu staunendem Stehen. Glitzernde Fahnen hängen in faltigem Wurf herab, starr und stolz unter ihnen die heldischen Recken aus dem Totenreiche der Hel. Immer neue Gebilde und Gestalten aus Tropfstein, ein schier unerschöpfliches Betätigungsfeld für die Phantasie.

In diesem Eispalast sind Zeit und Ewigkeit ineinander verschmolzen. Die Gestalten der Unterwelt werden lebendig. Hades baute sich hier seine Schlösser aus gläsernem Marmor, glitzernden Säulen und Hallen, Stege und Stufen, Gardinen und Girlanden, ein herrlicher Kristallpalast.

Einen schweigenden See, vor den Anlagen eines Märchenschlosses, umtanzt ein Elfenreigen anmutig und zärtlich. Schlank streben ihre durchsichtigen Körper zur Höhe, und ein gläserner Riese am Schloßtor hält ewige Wacht.

Eine ganze Orgel, in Reih und Glied die Pfeifen, und der Höhlenführer weiß auf ihr zu spielen. Ein unirdischer Klang tönt durch die Wunderwelt, tausendfältiges Echo in dieser gläsernen Kirche wachrufend. Am Rande zwei betende Nonnen in langfließenden Gewändern.

Ein grandioser Wald von Stalagmiten und Stalaktiten. Prachtvolle, prunkvolle Säulenhallen und Dome, große Säle, Girlandengewölbe, Kaskaden. Erstarrte Gletscher und Wasserfälle, Gebilde und Gestalten in verschiedensten Formen und Farben, unvergeßliche Erlebnisse in diesem unterirdischen Labyrinth jahrmillionenfrischer Schönheit. Perlmutterfarbene Klumpengebilde, gelbrote Gardinen, kristallweiße Zapfen und Säulenkerzen. Ewigkeiten hat es gedauert, bis daß eine solche Säule aus dem Tropfgestein des kohlensauren Kalkes zu einem prachtvollen mannshohen Gebilde wurde.

Ueberwältigt verlassen wir dieses unterirdische Märchenreich und blinzeln geblendet in die helle Sonne. Und hinter uns versinkt eine Wunderwelt wieder in ihren schöpferischen Urweltschlaf, tief unter den stillen Bergen der Heimat.

Wilh. Damwerth

Nachwuchs für das Lehramt an höheren Schulen

2 160 Personen erreichen 1955 das Ausbildungsziel als hauptamtliche Lehrkräfte

Olpe. Im Dezember 1954 bzw. im Januar 1955 befanden sich nach einer Erhebung des Statistischen Bundesamtes insgesamt 4309 Personen in pädagogischer Ausbildnug für das Lehramt an höheren Schulen. Hiervon waren 1385 (oder 32,1 v. H.) Frauen, 542 Studienreferendare (12,6 v. H.) waren Vertriebene.

Für die Beurteilung der Nachwuchsfrage kann nach Ansicht des Statistischen Bundesamtes damit gerechnet werden, daß zunächst einmal die Studienreferendare, die 1955 und 1956 die Pädagogische Prüfung ablegen, zum größten Teil für den Schuldienst zur Verfügung stehen werden. Die wenigen zu erwartenden Ausfälle werden vermutlich durch Neuaufnahmen von Studienreferendaren mit früher erworbener pädagogischer Ausbildung und verkürztem Vorbereitungsdienst mehr als ausgeglichen.

Der Uebergang in andere Berufe vor Eintritt in den höheren Schuldienst, dem in den ersten Nachkriegsjahren noch Bedeutung zukam, ist nach der Verlängerung des Vorbereitungsdienstes auf zwei Jahre und der Berufung der Studienreferendare in das widerrufliche Beamtverhältnis erfahrungsgemäß sehr gering. Berücksichtigt man den Eintritt in andere Schularten und einen gewissen Abgang von weiblichen Personen, die nach Ablegung der pädagogischen Prüfung wegen Heirat ausscheiden, kann angenommen werden, daß rund 90 v. H. der rd. 2400 Studienreferendare, die im Jahre 1955 ihre pädagogische Ausbildung abschließen, also etwa 2100 Personen, als hauptamtliche Lehrkräfte (Studienassessoren) in die höheren Schulen bzw. wissenschaftlichen Zweige der Schulen mit neu organisiertem Schulaufbau eintreten werden.

Zur Beurteilung der zentralen Frage der Statistik des Lehrernachwuchses, ob und inwieweit der künftige Lehrernachwuchs zur Erhaltung des Lehrerbestandes und zu dem in Gang befindlichen weiteren Ausbau des höheren Schulwesens ausreicht, ist zunächst der zu erwartende Lehrernachwuchs zu dem gegenwärtigen Lehrerbestand in Beziehung zu setzen. Dabei empfiehlt es sich, davon auszugehen, daß der Mindestersatzbedarf für ein Jahr 4 v. H. des Bestandes beträgt. Die für das Jahr 1955 (und 1956) ermittelte Zahl des Lehrernachwuchses beträgt 6,0 v. H. der hauptamtlichen Lehrkräfte und ist damit um die Hälfte höher, als der theoretische Mindestbedarf. Unter Berücksichtigung der starken Zunahme der Schülerzahl — seit dem Schuljahr 1951/52 um durchschnittlich 30 000 Schüler je Jahr —, die sich bis zum Schuljahr 1956/57 fortsetzen wird und einem zusätzlichen jährlichen Bedarf von 1400 Lehrkräften entspricht, kann jedoch der in den nächsten beiden Jahren zu erwartende Lehrernachwuchs kaum als ausreichend bezeichnet werden. Außerdem ist der ungünstige Altersaufbau der Lehrerschaft (53,6 v. H. über 45 Jahre alt) und das Ausscheiden von jüngeren weiblichen Lehrkräften zu berücksichtigen. Eine gewisse Entspannung der schulorganisatorisch schwierigen Lage, die in den zu hohen Klassenfrequenzen und der Ueberlastung der Lehrkräfte zum Ausdruck kommt, wird unter der Voraussetzung, daß die z. Z. bestehende Lehrernachwuchsquote in den nächsten Jahren nicht abnimmt, die voraussichtliche Abnahme der Schülerzahlen an den höheren Schulen von rd. 856 000 Schülern im Schuljahr 1956/57 auf rd. 786 000 Schüler im Schuljahr 1960/61 mit sich bringen.

Eine Aufgliederung der Studienreferendare, die im Jahre 1955 die pädagogische Ausbildung abschließen, nach Fachgruppen zeigt ein bedeutendes Ueberwiegen der geisteswissenschaftlichen Fachgruppen über die naturwissenschaftlichen um mehr als das Doppelte und einen bemerkenswerten Anteil der musischen Fachrichtungen von knapp einem Zehntel der Gesamtzahl.



ECKSTEIN

»echt und recht«



13 öffentliche Bausparkassen

Die liquiden Mittel auf über 400 Mill. DM angewachsen

Kreis Olpe. Für die 13 öffentlichen Bausparkassen im Bundesgebiet und Berlin (West) war 1954 nicht nur das Jahr ihres 25jährigen Bestehens, sondern zugleich auch das erfolgreichste Geschäftsjahr in ihrer bisherigen Entwicklung. Mehr als 170 0000 Bausparverträge über 2 Mrd. DM Vertragssumme wurden neu abgeschlossen. Der Geldeingang betrug 687,4 Mill. DM; davon entfielen 586,8 Mill. auf Sparbeiträge, 80,5 Mill. auf Zins- und Tilgungsleistungen und 20,1 Mill. auf Wohnungsbauprämien. Auf Grund der laufenden Zuteilungen wurden 563,4 Mill. DM für die Bausparer bereitgestellt und 499,6 Mill. DM an sie ausgezahlt. Die öffentlichen Bausparkassen verwalteten am 31. Dezember 1954 485 000 Verträge über 5,9 Mrd., die öffentlichen und privaten Bausparkassen zusammen 1 071 000 Verträge über 13,5 Mrd. DM Vertragssummen.

Besonders stark angestiegen ist bei den öffentlichen Bausparkassen im Vergleich zum Vorjahr der Eingang an Wohnungsbauprämien, und zwar von 7,2 auf 20,1 Mill. DM. Das Wohnungsbauprämiengesetz hat, wie es vom Gesetzgeber gedacht war, besonders auf die Bezieher mittlerer und kleiner Einkommen sparanregend gewirkt; der Anteil der lohnsteuerpflichtigen Gruppen der Bevölkerung hat 1954 bei den öffentlichen Bausparkassen 55% der Neuabschlüsse ausgemacht, offensichtlich [illegible] Wirkung des Prämiengesetzes.

Die liquiden Mittel der 13 Kassen sind zum Jahresende auf rund 400 Mill. DM (Ende 53: 250 Mill.) angewachsen. Hierin spiegeln sich alle die Schwierigkeiten wider, die heutzutage jeder Bauwillige bei den Behörden und Finanzierungsinstituten überwinden muß, ehe er zum ersten Spatenstich kommt. Da die Bausparkassen aber nicht genau berechnen können, in welchem Tempo die zugeteilten Vertragssummen tatsächlich abgerufen werden, müssen sie einen wesentlichen Teil dieser Mittel liquid bereithalten und können nur einen geringen Teil in Zwischenkrediten anlegen und auf diese Weise rasch dem Wohnungsbau zuführen. Es muß also damit gerechnet werden, daß bei der weiteren Geschäftsentwicklung der Bausparkassen ihr Bestand an liquiden Mitteln noch mehr ansteigt.

Die Aufgabe der öffentlichen Bausparkassen, die Glieder der deutschen Sparkassenorganisation sind, besteht darin, den erststelligen Realkredit der Sparkassen durch Gewährung von nachstelligen Hypotheken, die nicht nur zum Neubau, sondern auch zum Auf-, Aus- und Umbau, zur Instandsetzung oder zum Kauf eines Wohnhauses oder einer Eigentumswohnung verwendet werden können, zu ergänzen. Diese Aufgabe haben die öffentlichen Bausparkassen bisher ausschließlich mit den Mitteln erfüllt, die sie aus dem Kollektiv, also über die Bausparverträge ihrer Kunden, zur Verfügung stellen konnten. Inzwischen sind einige öffentliche Bausparkassen dazu übergegangen, **nachstellige Hypotheken auch ohne Bausparverträge** zu gewähren, eine Aufgabe, die ihnen schon vor 25 Jahren gestellt worden war, die aber in der Zwischenzeit infolge der politischen und wirtschaftlichen Geschehnisse nicht gelöst werden konnte. Da die Mittel für solche zweite Hypotheken am freien Kapitalmarkt durch Aufnahme von Anleihen beschafft werden müssen, bleiben auch die Zins- und Auszahlungsbedingungen von dort her bestimmt, unterscheiden sich also grundsätzlich von denen, die für die den Bausparern zu gewährenden zinsgünstigen, unkündbaren Tilgungsdarlehen gelten.

Ein weiterer Geschäftszweig, den die öffentlichen Bausparkassen aufgenommen haben, ist die Uebernahme von Bürgschaften für nachstellige Grundkredite. Hier ist vor allem daran gedacht, daß die Sparkassen dem Bauherrn das Kapital für die erste und zweite Hypothek aus eigenen Mitteln zur Verfügung stellen, sich aber für den Kapitalteil, der über die satzungsmäßige Beleihungsgrenze für erste Hypotheken hinausgeht, die Bürgschaft



ihrer öffentlichen Bausparkasse geben lassen. Wie sich diese beiden neuen Geschäftszweige bei den öffentlichen Bausparkassen entwickeln, wird wahrscheinlich schon im nächsten Jahresbericht sichtbar werden.

Inzwischen läßt sich bereits die Entwicklung der öffentlichen Bausparkassen im ersten Halbjahr 1955 übersehen. **In allen** Sparten des Geschäfts ist ein weiterer Aufstieg eingetreten: 56 882 Verträge über 705,2 Mill. DM wurden neu abgeschlossen, 446,9 Mill. DM zugeteilt und 290,9 Mill. DM neu ausgezahlt. Es kann also damit gerechnet werden, daß auch 1955 über die öffentlichen Bausparkassen erhebliche Kapitalbeträge zur Wohnungsbaufinanzierung zur Verfügung gestellt werden können.

Neue Halle der Kraftverkehr

Richtfeier im Beisein von Ehrengästen

Attendorn. Eine Halle für vier Omnibusse konnte am Dienstag von der Kraftverkehr Olpe A.-G. an der Kölner Landstraße feierlich gerichtet werden. Die neue Halle ist nach den Plänen des Architekten Willi Coerschulte (Olpe) entstanden und wurde vom Bauunternehmen Franz Sondermann Ww. (Olpe) ausgeführt. In das Bauobjekt einbegriffen sind die notwendigen Neben- und Aufenthaltsräume sowie eine Wohnung. Der Richtfeier wohnten u. a. als Vertreter des Kreises Olpe Landrat Metten und Oberkreisdirektor Zimmermann, für die Stadt Attendorn Bürgermeister Albus und Stadtdirektor Dr. Weber bei. Die Festgäste wurden im Namen der Kraftverkehr A.-G. von Direktor Bölling herzlich begrüßt, der sie auf die Bölling herzlich begrüßt. Dieser wies auf die Bedeutung der neuen Halle für Attendorn und den Kraftverkehr im Kreise Olpe näher hin. Hierauf brachten die anwesenden Gäste ihre besten Wünsche für die baldige Vollendung und Inbetriebnahme der Halle zum Ausdruck und würdigten ihrerseits mit anerkennenden Worten die Schaffung der neuen Halle, die sich als notwendig erwiesen habe. Man ist davon überzeugt, daß die Halle zweckmäßig ausgeführt ist. Nach ihrer Fertigstellung wird sie sich für den Betrieb der Kraftverkehr vorteilhaft auswirken.

Neues aus Attendorn

Nächtlicher Einbruch. In der Nacht zum 14. September drangen bisher unbekannte Täter in den Fabrikraum der Firma Gebr. Beul, Kölner Landstraße, ein. Entwendet wurden zwei Holzkisten mit Messingstangenmaterial im Gesamtgewicht von 450 kg, ferner 150 kg Messingkernschläge, 100 kg Messingschrott, 35 kg Rotguß, eine Kupfertonne von 15 kg mit acht mm starken Messingboden. Das Material wurde in sechs Holzkörben am Tatort verpackt. Die Täter haben das Diebesgut an der Provinzialstraße Olpe-Attendorn auf ein Kraftfahrzeug verladen. Das Gesamtgewicht der Beute beträgt 750 kg; der Wert übersteigt 6000 DM.

Der Verein für Deutsche Schäferhunde will am Sonntag zur Landesgruppen-Ausscheidungsprüfung nach Lüdenscheid fahren. Wer sich für die Fahrt interessiert, kann sich noch heute bei dem Vorsitzenden Hesse melden.

Der Erweiterungsbau am Ursulinenkloster ist inzwischen fertiggestellt worden. Es ist nun möglich, mit dem Unterricht auch im Anbau zu beginnen.

Die Sprechstunden des BvD. die bisher im Café Biergans-Beul stattfanden, müssen vorläufig ausfallen. Sobald die Sprechstunden wieder aufgenommen werden, erfolgt Benachrichtigung.

Treffen der Neuroder. Am 8. und 9. Oktober findet in Castrop-Rauxel ein Treffen der ehemaligen Neuroder statt. Diejenigen, die an diesem Treffen teilnehmen wollen, werden gebeten, sich möglichst bald bei Grehl, Kampstraße, zu melden.

Verkehrsunfall

St. Claas. Am 13. September gegen 12.30 Uhr fuhr auf dem Gemeindeweg ein Krad gegen einen Pkw. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Rieflinghausen. 85 Jahre wird am Samstag der Bauer Eberhard Remberg. Wir gratulieren!

Verzicht der Verwaltung ist maßgebend

Stadtväter haben keine Aenderungsmöglichkeit — Rechtsstreit entschieden

Kreis Olpe. Die Verwaltung einer Kommune führt die Geschäfte der laufenden Verwaltung und nach § 55 der Gemeindeordnung des Landes vom Jahre 1952 nimmt der Leiter der Verwaltung die Rechtsstreite wahr. Es liegt daher ganz in seiner Hand, wie er die Dinge hier gestaltet, selbst die Stadtvertretung oder einer ihrer Ausschüssne vermag die einmal getroffenen Entscheidungen des Chefs der Verwaltung in gewissen Fällen nicht zu ändern oder zu korrigieren. Dieses ergibt sich ganz eindeutig aus der Entscheidung VIII A 1474/54 des Oberverwaltungsgerichts in Münster.

In einer Verwaltungsstreitsache, die ein Beamter wegen Entlassung aus dem Beamtenverhältnis gegen eine Stadtverwaltung führte, unterlag die Stadtverwaltung durch Urteil in der ersten Instanz. Der Stadtdirektor teilte in einem von ihm unterzeichneten Schreiben dem Gericht erster Instanz mit, daß auf die Einlegung eines Rechtsmittels gegen das ergangene Urteil verzichtet werde. Wenige Tage nach dieser Verzichtserklärung ging beim Gericht ein zweites Schreiben ein, das ebenfalls der Stadtdirektor unterzeichnet hatte und den Antrag enthielt, daß das erste Schreiben mit der Verzichtserklärung zurückgezogen werde, „da der zuständige Ausschuß der Stadtvertretung beschlossen hat, Berufung gegen das Urteil einzulegen". Die von den Stadtvätern begehrte Berufung wies nun das OVG zurück.

Es erklärte in seinem Urteil, daß im Verwaltungsstreitverfahren ein Verzicht gesetzlich möglich sei. Werde er aber abgegeben, dann sei er mit Eingang bei Gericht unwiderruflich. Die Verzichtserklärung habe die beklagte Stadtverwaltung durch rechtmäßige Unterschriftsleistung abgegeben. Die Vornahme hierzu durch den Stadtdirektor sei erfolgt und eine nachträgliche Widerrufung ausgeschlossen.

Ueber das interne Verhältnis zwischen dem Stadtdirektor und den Ausschußmitgliedern, deren Handlungsfreiheit durch den Widerruf eingeschränkt wurde, erklärte das Gericht nichts; es verwies nur darauf, daß der Stadtdirektor zur Vornahme der Verzichtserklärung das zuständige Organ der beklagten Behörde sei. M

PFERDE-TOTO

Die Gewinnreihe und Quoten vom 11. September 1955: 2-0-1-0-2-1-0-0-2- ausgef. -2-0/0-2; 11 richtige Voraussagen: 2 921,— DM, 10 richtige Voraussagen: 292,10 DM, 9 richtige Voraussagen: 42,30 DM.

Deutsche Erfolge in Stockholm

Zur gleichen Zeit, als „Silver City" in Mülheim den Deutschen Stutenpreis gewann, blieb auch ihr Stallgefährte „Atatürk" in Stockholm löpningen (Ehrpr. und ca. 75 000 DM) siegreich. Als Zweiter placierte sich der Sieger im Großen Preis von Baden, „Stani", während das dritte deutsche Pferd „Nizam" nur den fünften Platz besetzte. Prinzessin Sybilla, Mutter des Kronprinzen, überreichte Trainer Adrian v. Borcke den wertvollen Ehrenpreis. Diese Erfolge deutscher Vollblüter dürften dem kürzlich nach Skandinavien als Deckhengst verkauften Derbysieger „Allasch" einen guten Start sichern.

Die besten Zweijährigen starten in Krefeld

Im Krefelder Stadtwald steht mit dem Ratibor-Rennen (Ehrpr. und 15 000 DM — 1400 m) schon die vorletzte der maßgebenden Zweijährigenprüfungen zur Entscheidung. „Liebeslied" (H. Hiller) wird nach ihren Erfolgen im Oppenheim und vor allem im Zukunftsrennen auf der Heimatbahn viele Anhänger finden. Als voraussichtliche Starter gelten weiterhin „Tonkünstler" oder „Glasmacher" (A. Cucu), „Blysmus", der als Jährling den Spitzenpreis von 10 0000 DM gekostet hat und zuletzt das Horster Criterium gewann, außerdem „Tassus" (J. v. d. Vlugt) „Traumgeist", (G. Streit), „Plutarch" (x), „Trugschluß" (W. Held) und „Flavia" (O. Langner). — Ein weiterer Höhepunkt stellt der Preis von Krefeld (Ehrpr. u. 10 000 DM - Agl. I - 2000 m) dar, in dem ein großes Feld am Ablauf erwartet wird.

Im Großen Preis der Bayerischen Wirtschaft (Ehrpr. u. 12 000 DM - 2600 m) in München sind einige westdeutsche Ställe sehr aussichtsreich vertreten.

Die Totopferde für Krefeld und München am 18. September sind:

Pferd	Reiter		Beurteilung	Tips
Dubarry	H. Cohn	2. R. (K)	Hürden-R. Chancenreich	2 - 1 - 0
Irka	W. Gärtner	3. R. (K)	Nicht aussichtslos	0 - 2
Liebeslied	H. Hiller	4. R. (K)	Auf der Heimatbahn Favorit	1 - 2
Traumgeist	G. Streit	4. R. (K)	Lief sehr versprechend	2 - 1
Macbeth	H. Hiller	6. R. (K)	Läuft auf seiner besten Distanz	1 - 2
Silver City	O. Langner	6. R. (K)	Hervorragend in Form	2 - 1
Kirschwasser	H. Hiller	7. R. (K)	Kann wieder vorn sein	0 - 2
Krokus	G. Wolter	8. R. (K)	Hat es sehr schwer	0
Starlet	J. Pall	2. R. (M)	Trägt Höchstgewicht	0
Mittenwald	Drechsler	4. R. (M)	Schwer zu beurteilen	0
Fabier	A. Dilger	5. R. (M)	Enttäuschte Sonntag	0
Ersatzpferde				
Naras	P. Fuchs	5. R. (M)	Bleibt jetzt zu beachten	2 - 0
Magliaso	J. Pall	4. R. (M)	Hat Heimatbahnvorteil	2 - 0
Nordstern	G. Wolter	7. R. (K)	Kann gewinnen	1 - 2

Pferde-Toto-Annahmestelle bei Bahnhofsbuchhandlung J. Bieser, Olpe



Man sieht sofort:

Monikas Mutti wäscht mit SUWA

Denn mit Suwa wird die Wäsche eben Suwa-weiß. Dabei ist es so einfach, angenehm und schonend. Kurz mit Suwa einweichen, kurz mit Suwa kochen, in klarem Wasser spülen (ohne Spülmittel). Das ist alles! Wenn Sie schnell waschen wollen, brauchen Sie nicht extra einzuweichen. So oder so — mit Suwa waschen Sie immer modern. Deshalb, für die nächste Wäsche — Suwa nehmen! Sie werden staunen!

Doppelpaket 90 Pf

Ja, das ist SUWA-weiß!

558

Empfindlicher Magen?

Kann Ihr Magen nicht alles vertragen und reagiert er nach dem Essen mit Magendrücken, saurem Aufstoßen, Sodbrennen oder Völlegefühl? Dann empfehlen wir Ihnen Biserirte Magnesia. Dieses bewährte Arzneimittel hilft Ihrem Magen, seine Arbeit ohne schmerzhafte Störung zu verrichten. „Biserirte" bindet rasch überflüssige Magensäure, beruhigt die entzündete Magenschleimhaut und beseitigt dadurch die häufigsten Ursachen der Magenbeschwerden. Nehmen Sie einfach nach dem Essen 2-3 Tabletten und Sie bleiben von Beschwerden verschont. Jede Apotheke hält Biserirte Magnesia für DM 1,65 vorrätig.

Schon kleine Raten

und die hohen staatlichen Prämien (bis 400 DM im Jahr) sichern auch Ihnen bei Wüstenrot billiges Baugeld für ein eigenes Heim. Verlangen Sie kostenlose Druckschrift von der größten deutschen Bausparkasse

GdF Wüstenrot
gGmbH., Ludwigsburg/Württ.

Bez.-Vertr. der GdF: Paul Neu Olpe, Biggestr. 27, Tel. 1308

Guterhaltenes

Schlafzimmer

zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1610 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

HEISSMANGEL-MIET-WASCHKÜCHEN errichtet in Ratenzahlungen **Julius Höwing, Bochum**, Hattinger Straße 85.

Oelfeuer „Berlin"

Modernste vollautomatische Oelfeuerungsanlagen für Ihre Heizung liefert

Vertragswerkstätte

Paul Bechheim, Olpe

Am Bratzkopf 8

Prospekte und außerbetriebliche Beratung anfordern!

Ra 21 V



Meine ganze Familie besteht nämlich aus lauter Feinschmeckern — der eine mag dies, der andere mag das. Das einzige, worin wir alle uns einig sind, ist Weißbrot zum Frühstück und Schwarzbrot zum Abendessen, mit Rama. Diese Delikateß-Margarine hat es uns allen angetan. Seitdem es Rama wieder gibt, habe ich wirklich eine Sorge weniger.



RAMA ist eben RAMA

denn sie hat diesen vollen naturfeinen Geschmack

Rama ist garantiert frei von künstlichen Farbstoffen

Ein Bulle hatte es satt

● **Wuppertal.** — Ein Bulle, der sich auf dem Wege zum Schlachthaus losgerissen hatte, beschädigte im Viehhof Wuppertal-Elberfeld sechs Kraftfahrzeuge und brachte mehrere Viehhofbesucher in ernste Gefahr. Die Polizei mußte das Tier durch zwei Karabinerschüsse niederstrecken.

● **Bochum.** — Einen 12 m hohen Birnbaum hatte sich ein 27jähriger Mann aus Langendreer in betrunkenem Zustand als Schlafstatt ausgesucht. Von alarmierten Polizeibeamten geweckt, bewarf er zum Gaudium der Passanten die Beamten mit Birnen. Erst der alarmierten Feuerwehr gelang es, den Betrunkenen über die ausgefahrene Leiter vom Baum zu holen.

● **Duisburg.** — Bei einer Schlägerei zwischen zwei Radfahrern in der Duisburger Innenstadt wurde ein 55jähriger Mann aus Duisburg von einem zwanzigjährigen niedergeschlagen. Er stürzte so unglücklich, daß er mit dem Kopf auf die Bordsteinkante aufschlug. Den schweren Kopfverletzungen ist er bald darauf erlegen.

● **Düsseldorf.** — Bei Bauarbeiten an einem Neubau begrub eine einstürzende alte Mauer in Düsseldorf zwei Bauarbeiter unter sich. Die Feuerwehr konnte sie nach einstündiger Arbeit bergen, doch war der eine von ihnen bereits tot. Der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

● **Recklinghausen.** — 1355 arbeitslose oder berufsfremd tätige Ärzte sind gegenwärtig in Nordrhein-Westfalen gemeldet, wie die Arbeitsgemeinschaft der westdeutschen Ärztekammern bekanntgibt.

● **Münster.** — Der nordrhein-westfälische Minister für Wirtschaft und Verkehr, Dr. Friedrich Middelhauve, hat für die Förderung des Freiballonführer-Nachwuchses und die Ausbildung von Freiballonführer-Anwärtern 9000 DM zur Verfügung gestellt.

● **Duisburg.** — Als Ursache eines schweren Verkehrsunfalls auf der Autobahn bei Duisburg, wobei ein Fahrer lebensgefährlich verletzt und ein Lastzug schwer beschädigt wurde, stellte die Polizei fest, daß der Fahrer am Steuer eingeschlafen war.

● **Telgte.** — Rund 30 000 Besucher kamen zum traditionellen Mariä-Geburtsmarkt nach Telgte bei Münster. Der Markt findet seit mehr als 500 Jahren immer am Dienstag nach Mariä Geburt statt. Es ist der größte und bedeutendste Pferdemarkt in Westfalen. Mit rund 750 Tieren war der Pferdeauftrieb größer als in den Vorjahren.

● **Oberhausen.** — Mit dem Bau eines atomsicheren Luftschutzbunkers ist in Oberhausen begonnen worden. Der Bunker, der auf 120 Quadratmetern hundert Personen Platz bieten soll, entsteht nach Plänen des Staatlichen Hochbauamtes Essen und soll 50 000 DM kosten.

Durch Eifersucht entlarvt

Motiv eines Mordes: „Britischer Offizier nicht lebenswert" / Unter falschem Namen beim Geheimdienst

München. — Die Korrespondenten der größten englischen Tageszeitungen haben ihr Erscheinen bei der Hauptverhandlung eines Falles angemeldet, der schon elf Jahre zurückliegt. Zehn Jahre lang konnte sich der Täter unter falschem Namen verstecken. Zehn Jahre lang lebte er, als hätte er niemals einen Menschen umgebracht, den er haßte und verachtete, weil er ein englischer Offizier war. Karl Gustav Lerche heißt der Mann, der am 24. September 1944 als SS-Mann den Offizier aus dem Hinterhalt abknallte. In Kürze wird vor einem Münchener Schwurgericht die Verhandlung gegen den 43jährigen stattfinden.

Im September 1944 wurden einige britische Kriegsgefangene, darunter auch Ärzte und Pfarrer, dem deutschen Wehrmachtslazarett im Arnheimer Gemeindekrankenhaus zugeteilt. Die britischen Ärzte sollten dort gemeinsam mit deutschen Kollegen die Verwundeten, deutsche und britische Soldaten, ärztlich betreuen.

Am 22. September erschienen der SS-Obersturmführer Beisel und der SS-Scharführer Knud Helweg-Larsen im Gemeindekrankenhaus Arnheim, um mit den britischen Kriegsgefangenen Verbindung aufzunehmen. Dabei lernten sie auch die Ärzte und Geistlichen kennen und — verstehen. Das Verhältnis von Mensch zu Mensch wurde trotz der krassen politischen und weltanschaulichen Unterschiede so herzlich, daß der SS-Unteroffizier Helweg-Larsen schon nach zwei Tagen wiederkam, einen Arm voll Schnaps und außerdem den SS-Kriegsberichterstatter Karl Gustav Lerche mitbrachte.

Die ungleiche Tafelrunde vergaß in kurzer Zeit Krieg und Kriegsgefangenschaft, den Nationalsozialismus und den totalen Krieg. Sie waren nur noch Menschen, die sich gut verstanden. Alle, außer einem. Als die Stimmung auf dem Höhepunkt war, lud Helweg-Larsen den Captain Brownscombe ein, mit ihm und Lerche in die SS-Unterkunft zu gehen und dort weiterzutrinken.

Geständnis vor der Freundin

Brownscombe ging mit, und als der Umtrunk beendet war, begleiteten ihn die beiden SS-Leute wieder zurück an das Krankenhaus. Und da geschah es: Plötzlich peitschte ein Schuß durch die Nacht, und der Captain sackte leblos zusammen. Genickschuß. Helweg-Larsen hatte noch geschrien: „Was ist hier los?", weil er glaubte, ein Wachtposten hätte geschossen. Aber dann sah er Lerche mit der rauchenden Pistole dastehen.

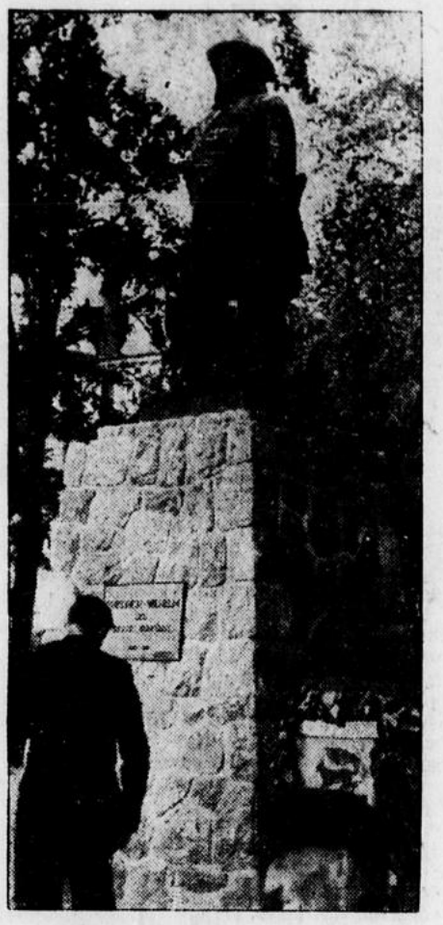
Helweg-Larsen scheint damals nichts unternommen zu haben. Jedenfalls kam Lerche heil über den Krieg. Nach 1945 suchten ihn die Engländer. Sie suchten ihn überall, wo sie ihn vermuteten. Er saß da, wo sie ihn niemals vermutet hätten, und wo sie ihn auch nicht fanden: Am Klappenschrank der Fernsprechzentrale des britischen Geheimdienstes in Berlin. In seiner Kennkarte steht der Name Karl Gustav Brede.

Seine Frau weiß nichts von seinem Aufenthalt, und Lerche läßt auch nichts von sich hören. Er lebt inzwischen mit einer anderen zusammen, einer Frau, die zehn Jahre älter ist als er. Ihr vertraut er auch sein letztes Geheimnis an. Ihr erzählt er von dem Mord. Ende 1945 wird ihm in Berlin der Boden zu heiß. Die Angst, erkannt und gehenkt zu werden, läßt ihn nicht mehr los. Er läßt sich mit seiner Freundin in München nieder, findet Wohnung und Arbeit. Karl Gustav Lerche alias Brede fühlt sich geborgen.

So kam es heraus

Aber dann begeht er eines Tages, Jahre später, eine „Riesendummheit". Um Geld zu sparen, zapft er die elektrische Leitung an und bezieht seinen Strom schwarz. Das Elektrizitätswerk kommt dahinter und Lerche und seiner Freundin flattert ein Strafbefehl ins Haus. Und durch diesen lächerlichen Wisch nimmt das Schicksal seinen Lauf. Charlotte Bormann, so heißt die Freundin, ist inzwischen dahintergekommen, daß Lerche sich nach einer anderen, jüngeren Freundin umgesehen hat und sieht nun eine einmalige Chance, dem ungetreuen Liebhaber eins auszuwischen. Sie erhebt Einspruch gegen den Strafbefehl und schreibt gleichzeitig alles nieder, was ihr Lerche erzählt hat. Ein paar Tage später wird Lerche verhaftet.

„Bei dieser Sachlage", sagt der Staatsanwalt, „war die Tat Mord. Er tötete den britischen Offizier, mit dem er vorher unter Vorspiegelung kameradschaftlicher Gefühle gezecht hatte, heimtückisch und aus niedrigen Beweggründen. Aus seiner politischen Einstellung heraus sah er den kriegsgefangenen gegnerischen Offizier als nicht lebenswert an."



Pillaus Kurfürsten-Denkmal

Das Denkmal des Großen Kurfürsten, das früher in Pillau stand, wurde zum zweiten Male eingeweiht, als es anläßlich der Patenschaftsübernahme für die Seestadt Pillau durch die Gemeinde Eckernförde in den Anlagen des Ostseebades wieder aufgestellt wurde. Wie bei seiner ersten Einweihung vor 42 Jahren sprach am Denkmal der frühere Bürgermeister von Pillau, Dr. Haberland.

Engländer sollen Versprechungen halten

Scharfer Protest der Besatzungsgeschädigten in Bünde

Bünde. — Die Notgemeinschaft der Besatzungsgeschädigten in Bünde hat gegen die Absicht englischer Dienststellen, die Freigabe beschlagnahmter Häuser zu verzögern, scharfen Protest eingelegt. Der Vorsitzende der Notgemeinschaft, Rechtsanwalt Höpker, gab bekannt, die Engländer hätten der Notgemeinschaft jetzt nach Fertigstellung der ersten 17 Besatzungswohnungen in Bünde mitgeteilt, daß sie zunächst noch auswärts wohnende englische Familien zusätzlich einquartieren müßten und daher nicht die gleiche Anzahl beschlagnahmter deutscher Wohnungen freigeben könnten. Zur Begründung habe die englische Dienststelle mitgeteilt, daß die zur Einweisung vorgesehenen englischen Familien gegenwärtig noch auf dem Gut Benkhausen im Kreis Lübbecke untergebracht seien, das sei nicht zumutbar.

Die Notgemeinschaft werde sich dieser Absicht mit allen Mitteln widersetzen, sagte Höpker. Der frühere Kreisresident-Offizier Oberst Russel habe vor seinem Fortgang zugesagt, daß in Bünde mit der Fertigstellung der Besatzungswohnungen die beschlagnahmten Häuser Zug um Zug freigegeben würden. In Bünde sind zur Zeit noch 83 Häuser mit 125 Wohnungen beschlagnahmt.

Tollwut im Kreis Büren

Büren. — Die Bürener Polizei empfahl, Kindern das Betreten der Wälder nur noch in Begleitung von Erwachsenen zu gestatten. Die Erwachsenen wurden aufgefordert, sich einen kräftigen Spazierstock mitzunehmen, weil in den Waldungen im westfälischen Landkreis Büren in der letzten Zeit viel tollwütiges Wild festgestellt worden sei. Die Bürener Polizei meinte, die Tollwut habe jetzt von Nordosten herkommend das Gebiet der Kreisstadt Büren erreicht. Die Krankheit schreite jährlich etwa fünf bis zwanzig Kilometer weiter. Es dauere gewöhnlich etwa fünf Jahre, bis die Krankheitswelle an einem Ort vorüber sei.

Plötzlich tauchte „Landois" auf

Er kam von „da oben", um die Zoodirektoren in Münster zu begrüßen

Münster. — Professor Hermann Landois, der Begründer des Zoologischen Gartens in Münster, dessen Todestag sich in diesem Jahre zum 50. Male jährt, begrüßte im Münsterschen Zoo die deutschen Zoodirektoren auf ihrer Jahrestagung. Ein Mitglied der Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens Münster stellte den alten Professor lebensecht dar. Er sagte auf plattdeutsch, „durch den drahtlosen Dienst da oben" habe er Bescheid bekommen, daß die Zoodirektoren in Münster tagen. Da habe er sich gedacht, daß er seinen 17. Urlaub auf Erden dazu benutzen wolle, die Herren zu begrüßen.

Landois war gekleidet, wie ihn das vor 55 Jahren von ihm selbst enthüllte Denkmal im Zoo zeigt: Mit langer Pfeife, Knotenstock, im Gehrock und Zylinder. Wie vor 55 Jahren enthüllte er jetzt zum zweiten Male sein eigenes Denkmal und ließ sich neben seinem Ebenbild bewundern. Als das älteste Mitglied des Verbandes deutscher Zoodirektoren, der 81jährige Dr. Johannes Gebbing (Darmstadt), Landois daran erinnerte, daß er vor 60 Jahren bei ihm mehrere Semester Zoologie studiert habe, zeigte sich „Landois" zunächst verblüfft, begann dann aber, sich zu „erinnern".

Zweimal unter falschem Namen verurteilt

9 Jahre Zuchthaus für gefährlichen Gewohnheitsverbrecher aus Leipzig

Köln. — Die Erste Große Strafkammer des Kölner Landgerichts verurteilte den 37jährigen Arbeiter Karl Heinz Schapitz aus Leipzig wegen 21 schwerer, einfacher und versuchter Rückfalldiebstähle als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu neun Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte, der 1950 aus Angst vor der Verbüßung einer mehr als vierjährigen Zuchthausstrafe aus der Sowjetzone geflohen war und unter falschem Namen lebte, hatte seit September 1952 bis zu seiner Festnahme am vierten November 1954 in Refrath bei Köln in verschiedenen Orten des Rheinlandes zahlreiche Kraftwagen gestohlen und war damit ausgefahren, um in Nordrhein-Westfalen in Textilgeschäfte einzubrechen. Er erbeutete auf seinen Streifzügen Bekleidungsstücke und Wäsche im Werte von 136 900 Mark. Hehler fand er schnell.

Als man ihn festnahm, fanden Kriminalbeamte in seiner luxuriös eingerichteten Villa in Refrath einen Teil der Beute sowie ein in Lüdinghausen gestohlenes Jagdgewehr und eine scharfgeladene Pistole. Ursprünglich bestand der Verdacht, der Festgenommene sei einer der gesuchten Autobahnräuber.

1951 ließ sich Schapitz, der sich auch Brauer, Fleischer, Paßmann und Eschenbroich nannte, unter falschem Namen von einem Gericht in Bonn zu 15 Monaten Gefängnis und noch im Februar 1955 von einem Koblenzer Gericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilen. Erst danach legte er ein Geständnis ab. Einen Einbruch im November 1953 in Haltern (Westf.) verübte Schapitz mit einem Komplicen. Dieser wurde bei einem anderen Diebstahl am 1. Juli vorigen Jahres auf der Flucht erschossen.

150 000 Flugtag-Gäste erwartet

Düsseldorf. — Platz für rund 150 000 Besucher steht am Sonntag in Düsseldorf auf dem Flughafen Lohausen beim „Flugtag der Nationen" zur Verfügung, teilte der Vorsitzende des Nordrhein-Westfälischen Luftsportverbandes, General a. D. Schulz, auf einer Pressekonferenz in Düsseldorf mit. Der Flugtag, der am 2. Oktober in Dortmund wiederholt wird, solle fliegerisches Können demonstrieren und für den Fluggedanken werben, gleichzeitig aber auch durch die Einnahmen „die völlig leeren Kassen" der Flugsportverbände füllen.

„Sie werden ihre Schwerter umschmelzen..."

Meßkelch aus Uran und Kobalt für die Friedenskirche in Hiroshima

Bonn. — Für die Weltfriedenskirche in Hiroshima (Japan) haben die amerikanischen Universitätsprofessoren Paul Hilsdahl und Daniel Leahy von der Georgetown-Universität in Washington einen Meßkelch aus Uranium und Kobalt gespendet. Wie der Prokur der deutschen Jesuitenmission für Japan, Georg Lutterbeck, gestern in Bonn mitteilte, sind die Elemente des Kelches Stoffe, die am leichtesten atomaktiv werden und für die Herstellung der Atombombe dienen. Der Kelch sei aus diesen Elementen angefertigt worden, um zu zeigen, daß sie nicht zur Zerstörung, sondern auch zur Wohlfahrt der Menschheit und zur Ehre Gottes geschaffen worden seien.

Auf dem Fuß des Kelches befinden sich zwei Inschriften. Die eine nennt die Grundformel unseres Atomzeitalters: E (= Energie) und die Rechenformel MC hoch Zwei. Außerdem ist der Leitspruch eingraviert: „Sie werden ihre Schwerter umschmelzen in Pflugschare und ihre Speere entsicheln".

Der Kelch befindet sich bereits auf dem Wege nach Hiroshima. Zu dem Bau und der Ausstattung der Weltfriedenskirche hatten zahlreiche katholische Länder Beiträge geleistet. So spendeten Köln die Orgel, Bonn das Tabernakel, Düsseldorf die Kirchenportale und Aachen das Taufbecken. Andere Städte beteiligten sich mit Geldmitteln für die Kirchenfenster. Die Weltfriedenskirche in Hiroshima — ein bleibendes Mahnmal des ersten Atombomben-Angriffs — wurde im vergangenen Jahr eingeweiht.

Wiedersehen nach zehn Jahren

Wipperfürth. — Eine jetzt 34jährige Volksdeutsche aus dem Banat sah dieser Tage im Landesflüchtlingslager Wipperfürth ihren jetzt 12jährigen Sohn und ihre alten Eltern nach zehnjähriger Trennung wieder. Die Frau war bei Kriegsende aus ihrem Banater Heimatort Tschesterek nach Rußland verschleppt und 1950 wieder nach dem Westen abgeschoben worden. Sie konnte jedoch nicht zu ihren Eltern und ihrem Sohn im Banat zurück. Im August dieses Jahres kam sie in ein ostfriesisches Flüchtlingslager. Dort erfuhr sie, daß ihre Angehörigen endlich hatten auswandern können. In Wipperfürth gab es ein freudiges Wiedersehen.

Neuer Trick: „Als englischer Soldat"

Wanne-Eickel. — Als englischer Soldat gab sich ein Mann aus, der am Bahndamm in Wanne-Eickel 20 Pfund Kaffee für 90 Mark anbot. Später ging er sogar auf 45 Mark herunter. Von dem Käufer, den er schließlich fand, erbat er sich zwei leere Kartons, in denen er den Kaffee verpacken wollte. Nach der Übergabe stellte sich heraus, daß die Kartons nur Holzwolle und Kieselsteine enthielten. Dank der Aufmerksamkeit eines anderen Mannes konnte der angebliche Soldat festgenommen werden. Bei der Polizei stellte sich heraus, daß er die englische Uniform zu Unrecht trug. Er war weder Engländer noch Soldat.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen

Koblenz. — Das Landeskriminalamt in Koblenz hat eine umfassende Fahndung nach dem 37 Jahre alten Franz Sasse aus Hohenlimburg eingeleitet, der in der Nacht zum Dienstag aus der Untersuchungshaft im Amtsgerichtsgefängnis Alzey / Rheinhessen ausgebrochen ist. Sasse war unter dem Verdacht festgenommen worden, eine Holzfirma im Schwarzwald um 7000 Mark geschädigt zu haben. Der Schwerpunkt der Fahndung erstreckt sich auf Westfalen, weil vermutet wird, daß Sasse seine Braut in Hagen besuchen will, die ihn in der vergangenen Woche im Gefängnis besucht hatte.

NAPOLEON ist an allem „schuld..."

Am Niederrhein beginnt wieder die Zuckerkampagne — Anbaufläche auf 300 000 Hektar gestiegen

Am Niederrhein. — Noch vor Ende September beginnt in den niederrheinischen Landen die Zuckerkampagne 1955. Von diesem Termin ab — er wird stark vom Wetter bestimmt — werden die Traktoren mit rübenbeladenen Anhängern in langen Kolonnen fast pausenlos zu den Fabriken fahren, werden die Schlote der Zuckerfabriken in Jülich, Euskirchen, Dormagen und Wevelinghoven unablässig weiße Schwaden über das Land schicken, wird der Zuckerstrom nicht versiegen. Erst zwischen Weihnachten und Neujahr wird es am Niederrhein keine einzige Zuckerrübe mehr geben.

Daß wir diesen Zuckerrüben-Zucker heute haben, verdanken wir eigentlich Napoleon. Denn erst, als der große Korse die Kontinentalsperre über Europa verhängte, gab es keinen Rohrzucker mehr, und die Europäer fanden in der unscheinbaren Zuckerrübe 2 bis 16 Prozent Zucker. Seither erlebte diese Erdfrucht einen gewaltigen Aufschwung. 1950 wurden 222 700 Hektar Zuckerrüben in der Bundesrepublik angebaut, die einen Ertrag von 7,29 Millionen Tonnen Zucker brachten. Heute ist die Anbaufläche auf rund 300 000 Hektar gestiegen.

Von Schwemmen, Badewannen und Melasse

Der Arbeitsprozeß, der aus schmutzigen Knollen pralle Zuckersäcke zaubert, ist eigentlich genau so, wie ihn sich der Laie vorstellt: Vorn werden die schneeweiß gewaschenen Rüben in eine Maschine hineingeschüttet, und „hinten" kommt der endlos rieselnde Strom Zucker heraus. Aber dazwischen gibt es Unmengen technischer und chemischer Vorgänge. Die Rüben werden in einer „Schwemme" — etwa eine Art Schwimmbad — mit riesigen Wassermengen vom gröbsten Schmutz befreit und dann durch eine Mammutpumpe mit je 8000 Liter Wasser pro Minute durch unterirdische Rohrleitungen gejagt, die in einer Waschmaschine münden.

Von hier aus kommen die nun schneeweißen Rüben zu einer automatischen Waage, die 16 Zentner faßt und bei Übergewicht die Rüben in die Schnitzelmaschine kippt. Die fingerlangen Zuckerrübenstückchen gelangen in die „Diffusion", wo ihnen mit warmem Wasser die Zuckerkristalle ausgelaugt werden. Die Schnitzel laufen weiter durch rotierende Trockentrommeln von gewaltigem Ausmaß. Nach der Trocknung gehen sie als hochwertige Futtermittel wieder an die Landwirtschaft zurück.

Bei 60 bis 80 Grad dreimal gekocht

Der zurückgebliebene Zuckersaft wird mit Kalk gereinigt, vier- bis fünfmal durch Pressen gedrückt, wieder gereinigt und in hohen Kesseln eingedickt. Der Dicksaft wird in hohen Vakuumkesseln bei 60 bis 80 Grad dreimal gekocht. Die Zuckerkristalle, die sich dabei bilden — wer einmal Rübenkraut selbst gekocht hat, kennt es —, werden in Elektrozentrifugen von dem Saft, der sogenannten Melasse — getrennt und getrocknet. Ein Stockwerk tiefer rieselt dann der fertige Zucker in die bereitstehenden Ein-Zentner-Papiersäcke.

Auch für die übriggebliebene Melasse haben manche Zuckerfabriken noch Verwendung. Man reinigt sie, vermischt sie mit Mutterhefe und Nährstoffen und bringt sie in 100 000 - Liter - Gärbottichen zum Gären. So entsteht Hefe, die ebenfalls verpackt und verkauft werden kann.

Eine interessante Befragung

Düsseldorf. — Die Stadt Düsseldorf koppelt die Personenstandsaufnahme, die vom Finanzministerium für die Ausgabe der Steuerkarten angeordnet worden ist, mit einer Verkehrsbefragung der Bevölkerung. Es wird gefragt, wer welche Verkehrsmittel zur täglichen Arbeit benutzt, wann hin- und wann zurückgefahren wird, wer zu Fuß geht, wer mit eigenem Wagen oder Rad fährt usw. Durch diese Zusatzfragen soll ein Überblick gewonnen werden über die Hauptbelastungen der Straßen und der Verkehrsmittel. Der Überblick soll Grundlage sein für Straßenbau und Einsatz der öffentlichen Verkehrsmittel.

„Häßlichster Neubau"

Der Vorstand des Bundes Deutscher Architekten (BDA) in Berlin hat beschlossen, alljährlich den häßlichsten Neubau zu prämieren. Diese Auszeichnung soll immer zu dem gleichen Zeitpunkt erfolgen, an dem der Berliner Senat den Architekturpreis für das schönste Gebäude vergibt. Das „Opfer" des Bundes Deutscher Architekten 1955 scheint bereits festzustehen. Eine vorläufige Umfrage hat mit überwältigender Mehrheit ergeben, daß der für 3,5 Millionen Mark errichtete Neubau des Berliner Zahlenlottos das Prädikat „häßlichster Neubau Berlins" verdient. Architekt dieses Hauses ist der Oberregierungsrat Döhring von der Sondervermögens- und Bauverwaltung beim Bundesfinanzministerium. Der Präsident des Bundes Deutscher Architekten teilte mit, daß der BDA mit der Prämierung des häßlichsten Baus erzieherisch auf die Architekten einwirken wolle.

Milchstreik in Mülheim-Ruhr

Mülheim (Ruhr). — Zum Protest gegen die geplante Milchpreiserhöhung würden 30 000 Werktätige in Mülheim (Ruhr) am kommenden Montag in einen von der Gewerkschaft organisierten einwöchigen Milchstreik treten, teilte gestern der DGB-Ortsausschuß Mülheim mit. Der Milchstreik solle alle Groß- und Mittelbetriebe Mülheims und einen großen Teil der Kleinbetriebe erfassen. Er solle ein erstes Beispiel geben, „wie man Lübke Pläne ins Wanken bringen kann".

Raritäten stellen sich vor

Größte europäische Nachkriegs-Ausstellung in Düsseldorf

Düsseldorf. — Unzählige Briefmarken von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis heute, Briefe und Poststempel aus den Jahrhunderten vorher. Raritäten und Besonderheiten sind auf einer Ausstellung des Bundes deutscher Philatelisten zu sehen, die in Verbindung mit der Jahrestagung dieser Vereinigung in Düsseldorf veranstaltet wird. 18 europäische Länder, darunter u. a. auch die Tschechoslowakei, beteiligen sich an dieser Schau, die als größte ihrer Art nach dem Kriege in Europa gilt.

Der Akzent liegt bei dieser Ausstellung auf der Zusammenfassung von Motivgruppen, dabei werden aber auch Kostbarkeiten wie rd. 7200 Marken der ersten holländischen Briefmarkenausgabe von 1852 oder eine geschlossene Sammlung Alt-Bayern 1849—1875 gezeigt. Zahlreiche goldene, silbervergoldete, silberne und bronzene Medaillen sowie Ehrenpreise wird eine international zusammengesetzte Jury bis zum Sonntag verteilen. Die Schirmherrschaft hat Bundespostminister Dr. Ing. Siegfried Balke übernommen. Die Ausstellung bleibt bis zum 18. September geöffnet.

Reuiger Dieb meldete sich

Gladbeck. — Der seltene Fall, daß sich ein Dieb beim Bestohlenen meldet und zugleich seine Anschrift mitteilt, wird von der Gladbecker Polizei berichtet. Ein Bergmann, der in einem Ledigenheim wohnte, hatte kürzlich den Schrank seines verreisten Arbeitskameraden erbrochen und daraus einen Koffer, ein Paar Wildlederhandschuhe, einen schwarzen Rock, eine Armbanduhr, zwei Sporthemden und Unterwäsche gestohlen. Damit war er verschwunden. Jetzt erhielt der Bestohlene einen Brief von dem Dieb, in dem er die Tat zugibt und schreibt, daß er in Wolfshagen bei Kassel lebe. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Verschüttetes Benzin wandert . . .

. . . und verdirbt das Grundwasser — Forscher fordert Vorsichtsmaßregeln

Viele Treibstofflager, Flugplätze und Fahrzeugparks betreiben unbeabsichtigte, aber systematische „Brunnenvergiftung". Das ist das Fazit erneuter dringlicher Warnungen von Wissenschaftlern vor den Gefahren verschütteten Treibstoffs. Nach den Feststellungen des Bundeswirtschaftsministeriums sind den Behörden allein in der letzten Zeit 25 Fälle dieser Art bekanntgeworden. Vermutlich ist die Zahl solcher „Brunnenvergiftungen" in Wirklichkeit viel größer.

Der dringendste Anlaß dieser neuerlichen Warnungen ist die vor einigen Monaten vielbeachtete Explosion eines Großtanks in der Eifel. Bei den Untersuchungen über die Folgen dieses Unglücks haben die Hygieniker neue Erkenntnisse gewonnen. Die Resultate ergaben zwar, daß die ersten Berichte dramatisiert waren. Insgesamt liefen nämlich nicht eine Million Liter, sondern „nur" etwa 100 000 bis 200 000 Liter aus dem explodierten Tank. Der größte Teil des Düsenjäger-Treibstoffes (Kerosin) verbrannte oder floß wegen des hohen Wasserstandes recht schnell ab. Ein nahegelegenes Wasserwerk, das mit künstlicher Grundwasseranreicherung durch Moselwasser arbeitet, brauchte nur vorübergehend stillgelegt zu werden.

Aber gerade dieses Werk ist ein Schulbeispiel für die schleichenden Gefahren von versickertem Benzin für die Trinkwasserversorgung. Das Werk muß nämlich in den nächsten Jahren ganz aufgegeben werden, weil in seinem Wassereinzugsgebiet ein Treibstofflager, ein Wagenpark und ein kleiner Flugplatz eine ständige Bedrohung bilden. Man müßte jeden Tag damit rechnen, daß aus den Wasserhähnen in Trier plötzlich Wasser mit Benzingeschmack oder -geruch fließt. Ein Liter Benzin auf 1 bis 1,5 Millionen Liter Wasser genügen aber schon, um Wasser durch widerwärtigen Geruch und Geschmack ungenießbar zu machen. Bei Kerosin zeigte sich, daß feine Nasen bereits bei 1 Liter auf 5 Millionen Liter Wasser empört waren.

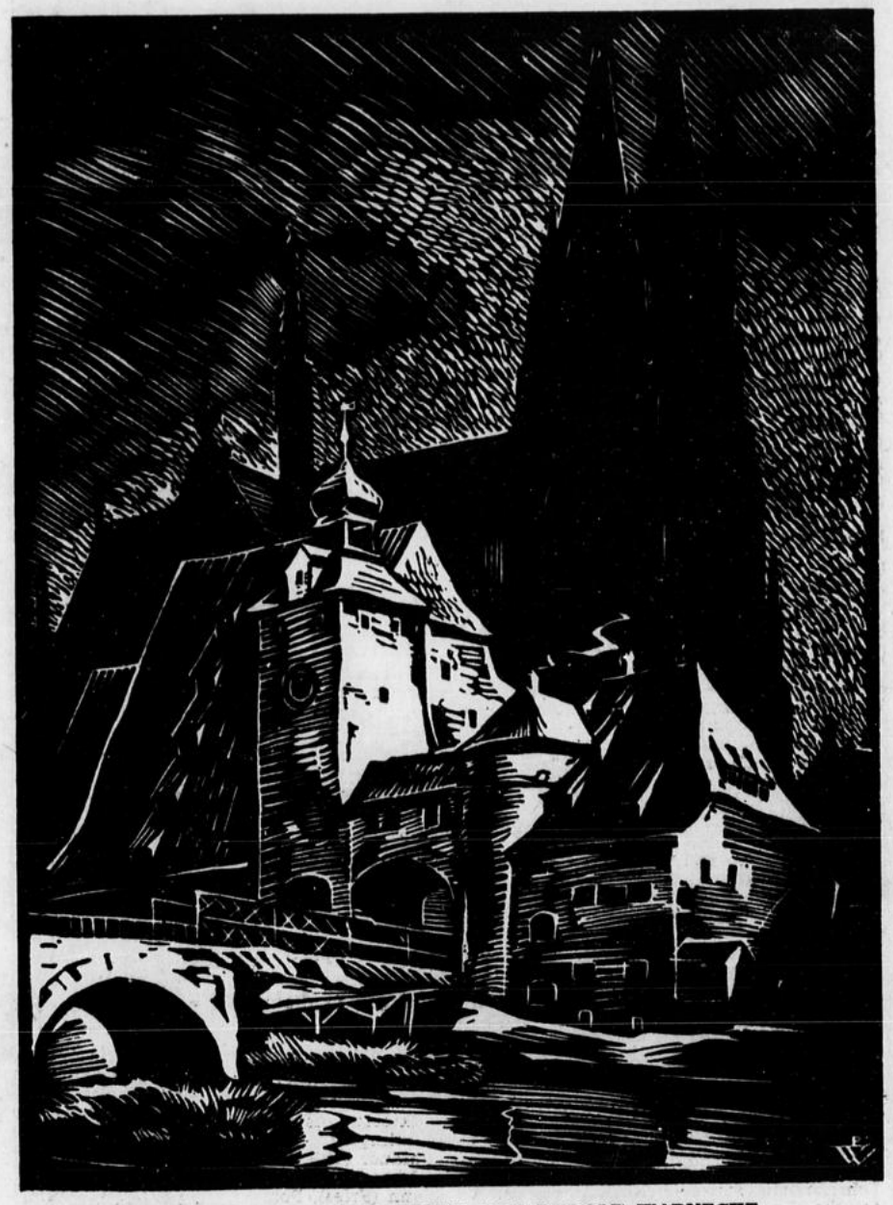
Allerdings ist dieser Ekel vor Wasser mit Benzingeschmack nicht unbedingt ein untrügliches Zeichen für große Gesundheitsschädlichkeit. Man müßte am Tage 200 Liter Wasser trinken, das im Verhältnis 1 : 100 000 mit bleihaltigem Benzin gemischt ist, ehe sich Vergiftungserscheinungen einstellen. Aber man hat auch schon absolut gefährliche Mengen von Blei in benzinverseuchtem Grundwasser festgestellt.

Was den meisten, die ständig mit größeren Treibstoffmengen umgehen, kaum bekannt ist: Verschüttetes Benzin oder Öl wandert unterirdisch kilometerweit. Es dringt selbst in wasserundurchlässige Bodenschichten ein. Exempel dafür gibt es genug. Nur einige davon seien genannt: In Wesel schlich Benzin in einem Vierteljahr 100 Meter durch das Erdreich. In München war nach wenigen Jahren eine Fläche von 500 bis 700 Metern Breite und 2,5 Kilometern Länge verunreinigt. In Andernach mußte eine Brunnenbohrung aufgegeben werden, weil vor dreißig Jahren, im ersten Weltkrieg, dort ein Benzin- und Öllager gewesen war. Das Zürcher Grundwasser ist durch die zum Teil undichten, etwa tausend unterirdischen Tanks für häusliche Ölheizungen verschmutzt. Deutschen Hygienikern sind auch mehrere Fälle bekannt, in denen ähnliche Schäden durch Tankstellen entstanden sind.

Die Forderungen der Hygieniker heißen deshalb: Bei der Anlage von Treibstofflagern soll auf bestehende oder geplante Trinkwasseranlagen Rücksicht genommen werden. Nach vorhergehenden Untersuchungen sollten Treibstofflager nur dort gebaut werden, wo die Bodenbeschaffenheit eine Wassergewinnung unmöglich macht. Im Einzugsgebiet von Wasserwerken dürften danach derartige Einrichtungen überhaupt nicht liegen. Treibstofftanks sollten auf Beton stehen und mit einem Erdwall umgeben sein, der bei einer Explosion wie in der Eifel das Abfließen der Tankfüllung verhindert.

Das gleiche soll — wenigstens grundsätzlich — auch für Tankstellen, Flugzeug- und Auto-Waschplätze gelten. Ihre Betonplatte müßte an den Rändern eine Schwelle haben, damit der Treibstoff auch bei Regen nicht abgeschwemmt werden kann. Dabei sind Kläranlagen nicht einmal berücksichtigt. Sie werden durch einsickernde Treibstoffe ebenfalls gefährdet, das heißt unter Umständen biologisch unwirksam.

Die Schwierigkeiten unserer Wasserversorgung, die gerade jetzt Bundesregierung und Länder wieder beschäftigen, demonstrieren die Bedeutung dieser Fragen. Jedenfalls scheint es, daß der Trierer Professor Zimmermann nicht nur vom Standpunkt des Hygieniker recht hatte, als er in einem Vortrag sagte: „Trinkwasser ist sehr viel kostbarer als Treibstoff".



DER REGENSBURGER DOM. HOLZSCHNITT VON RUDOLF WARNECKE

Kampf im Dschungel / Von Sascha Siemel

„Der weiße Tigrero" ist der Titel eines atemraubenden Buches, in dem Sascha Siemel von seinem Leben als Großwildjäger in Südamerika erzählt. Der Biederstein-Verlag in München gewährt uns daraus den folgenden Vorabdruck.

Während ich dem alten Indianer Joaquin durch das grüne Waldlabyrinth folgte, mußte ich ihn immer wieder bewundern. Seine sehnigen Beine, die deutlich hervortretenden Muskelstränge unter der glatten, bronzefarbenen Haut schienen über unerschöpfliche Kraftreserven zu verfügen.

Wir waren den Hunden etwa eine Viertelstunde gefolgt, als sich das Kläffen im Gras vor uns plötzlich zu schrillem Gebell steigerte. Die Hunde hatten ihre Beute gestellt. Da sah ich es schwarz und gelb aufblitzen, und die Riesenkatze, vielleicht drei Zentner schwer, strich aus dem Unterholz ins Freie und hieb dabei immer wieder mit ihrer mächtigen Pranke nach den Hunden, die sie schnappend und springend attackierten.

Joaquin ging bis auf zwanzig Meter an die Bestie heran, die inzwischen ernsthaft gereizt war und ein tiefes, kehliger Grollen von sich gab. Joaquin hatte den Tiger umgangen. Der alte Indianer war jetzt etwa drei Meter von der Katze entfernt, die sich dem neuen Feind zugewandt hatte und ihn böse ansah.. Joaquin hielt seinen Speer mit beiden Händen fast waagerecht. Plötzlich schnellte er den Fuß nach vorn. Er hatte dem Tiger einen ausgedörrten Grasklumpen ins Gesicht geschleudert. Anscheinend eine Ewigkeit — in Wahrheit vermutlich nur ein paar Sekunden — stand der Indianer, den Körper leicht vorgeneigt, ruhig abwartend da. Dann schnellte er die Speerspitze vor, wie ein Boxer mit einem linken Haken fintiert.

Der Tiger hieb mit der Tatze nach der eisernen Klinge, und einen Augenblick lang schien es, als wolle er auf den Hinterbeinen hochgehen. Joaquin zog den Speer wieder zurück und stieß ihn sofort wieder nach vorn, gerade als die Katze sprang. Der Speer fing die Wucht des Angriffs ab und drang dem Tiger in den Hals. Es schien, als könne der Indianer, der so zerbrechlich und klein gegen die gewaltige gelbbraune Katze wirkte, unmöglich diesem Angriff standhalten. Es war wie ein phantastischer Ringkampf. Die Katze war nichts als fauchende, dreinschlagende Wut; ihr ganzer Körper krümmte sich nach vorn, und alle vier Pranken schlugen um sich, um das Ding herauszureißen, das da in der Kehle steckte und ihr den Atem nahm.

Joaquins brauner Körper war nur auf Augenblicke zu sehen. Hin und wieder sah ich seine Beine in einer Art Teufelstanz emporschnellen. Dann wieder schienen seine nackten Füße am Boden zu kleben, um das Gleichgewicht zu halten und den Speer immer tiefer in die Kehle des Tigers zu stoßen. Jetzt wich die Katze zurück und versuchte, sich von der Speerklinge freizumachen. Sobald sie aber einen Schritt rückwärts tat, riß Joaquim den Speer heraus und stieß von neuem zu so schnell, daß das Auge kaum folgen konnte — diesmal mitten in die Brust des Tieres. Dann sprang er federnd zur Seite und drückte der Katze, die nun auf dem Rücken lag und im Todeskampf um sich schlug, die Klinge tiefer in die Brust.

Das ganze hatte kaum länger als eine Minute gedauert.

Spanische Filmkrise

Obwohl Spanien elf Filmateliers besitzt, erreicht die Jahresproduktion der spanischen Filmgesellschaften nur vierzig bis fünfzig Filme. Hauptimportland sind nach wie vor die USA, die jährlich über hundert Filme liefern und mehr und mehr dazu übergehen, die eingespielten Gelder in Spanien selbst in neue Filmvorhaben zu investieren. Noch in diesem Jahre will Robert Rossen, der inzwischen seinen Großfilm „Alexander der Große" beendet hat, in Spanien an die Neuverfilmung von „Ben Hur" gehen.

KULTURNOTIZEN

Prof. Walter Gropius, der langjährige Direktor des Dessauer Bauhauses, traf aus den USA in Berlin ein. Er wird an der Sitzung des leitenden Ausschusses für den Aufbau des Hansaviertels teilnehmen, zu der auch der französische Architekt Le Corbusier erwartet wird, den Gropius als „den besten der Welt" bezeichnet.

Das Richtfest für das erste Radioteleskop der Bundesrepublik soll im November auf dem „Stockert", einer Erhebung bei Münstereifel (Landkreis Euskirchen), begangen werden.

Die Rundfunkanstalten der Bundesrepublik haben sich vorerst gegen Werbefernsehen ausgesprochen.

Die Filmbewertungsstelle der Länder hat den deutschen Spielfilm „Hanussen" und den amerikanischen Spielfilm „Daddy Langbein" mit dem Prädikat „wertvoll" ausgezeichnet. Das gleiche Prädikat erhielt, außer zahlreichen deutschen und ausländischen Kultur- und Dokumentarfilmen, der tschechisch-amerikanische Gemeinschafts-Märchenfilm „Der Kaiser und die Nachtigall".

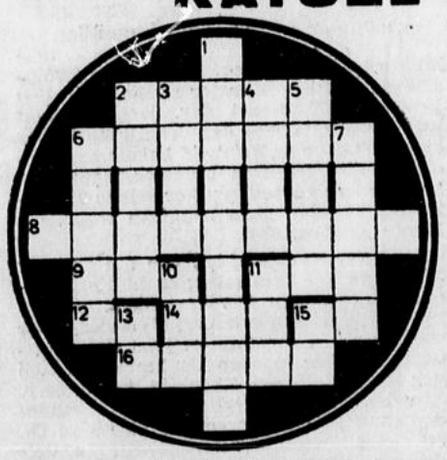
Der „Tag des Buches" findet in diesem Jahr am 26. November statt. Der Buchhandel veranstaltet aus diesem Anlaß wieder ein literarisches Preisausschreiben.

Die erste Ausstellung deutscher Plakate und Buchumschläge in Chile wird in Santiago eröffnet. Sie umfaßt 64 Plakate und 89 Buchumschläge und soll bis zum nächsten Frühjahr in sieben Städten Chiles gezeigt werden.

Der Dresdener Kreuzchor tritt Mitte Oktober eine Konzertreise nach Schweden, Finnland und Dänemark an. Im Dezember wird der Chor unter Prof. Mauersberger eine Reihe von Kirchenkonzerten in Großstädten der Bundesrepublik geben.

Der Leiter der Schauspielklasse der Folkwangschule in Essen, Heinz Dietrich Kenter, hat den französischen Pantomimen Jean Soubeyran eingeladen, einen Kursus für Pantomimik in der Folkwang-Schauspielklasse zu geben.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 2. Künstler der Farbe, 6. Kunst des Töpfers, 8. Stadt und Heilbad im nördlichen Bayern, 9. japanische Münze, 11. alkoholisches Getränk, 12. Fürwort, 14. Frauengestalt der Nibelungensage, 15. Doppelvokal, häufiger Name von kleinen Flüssen, 16. ringförmige Koralleninsel.

Senkrecht: 1. Einer, der sich an geistigem Eigentum vergreift, 2. große Schaustellung von Waren, 3. ein Kriegsgott der Antike, 4. Eigenname bei den Arabern und Türken, 5. Turnerabteilung, 6. Störung im Wirtschaftsleben, 7. größte griechische Insel, 10. längliche Vertiefung, 11. lateinisch „Honig", 13. der ägyptische Sonnengott, 15. arabischer Artikel.

Auflösung des letzten Rätsels:

Waagerecht: 1. Kutter, 5. Norm, 8. Retina, 11. Tran, 12. Leoncavallo, 15. Nest, 18. Bikini, 21. Null, 22. Racine.

Senkrecht: 1. Karolinen, 2. Tat, 3. ein, 4. Rhabarber, 5. Not, 6. Ohr, 7. Mandoline, 9. Ewe, 10. Inn, 13. Alk, 14. Län, 16. Sol, 17. Tal, 19. Ira, 20. Ili.

Anliegen gegen das Anliegen

Sprache erzeugen statt Sprache zu Tode reden

Schlägt man in einem Wörterbuch nach, dann kann einem ganz schwer zumute werden, wie flach ein Wort geworden ist, in dem früher die Tiefe redete.

Romano Guardini

Das Glück, ein Anlieger zu sein — was die pulvertrockene amtliche Umschreibung für Grundstückseigentümer oder Hausbesitzer ist —, ist längst nicht jedermann beschieden.

Was aber jedermann heutzutage hat, das ist: das Anliegen. Jeder Swing — und jeder Ringverein, jeder Skatklub und jede Interessenorganisation, die früher lediglich bieder ihr „Ziel im Auge" hatten, marschieren jetzt mehr oder weniger ge- und entschlossen für ihre „Anliegen".

Das „große Anliegen der vereinigten Kleinaktionäre" will als ebenso vordringlich beachtet werden wie das der Hochschulverdrängten und das der ambulanten Gewerbetreibenden. Das amateurboxsportliche Anliegen verdient nicht weniger unser Augenmerk wie das kleintierzüchterische, fachbuchhändlerische und wasserstraßenwirtschaftliche.

Schlechterdings unüberhörbar, so äußerte jüngst ein namhafter Essayist, ist das „ethisch-humanitäre Anliegen" in den späten prosaischen Schriften Friedrich Schillers —, „die anliegenden Anlagen", schrieb der leitende Mann eines Interessenverbandes, „geben Ihnen einen gedrängten Überblick über die Hauptanliegen unserer Organisation."

Eine sehr wichtige Sache ist sicherlich das „branchenwirtschaftliche Teilanliegen", von dem in einem Wirtschaftsblatt zu lesen war. Noch um einige Phrasengrade wichtiger dünkt uns freilich das „bundesstaatliche Gesamtanliegen", das an anderer Stelle abgehandelt wurde. Und wenn man dann noch von dem „westeuropäischen Totalanliegen" liest, dann will es einen schier in der Luft zerreißen.

Mit einem „ganz persönlichen Anliegen" schloß der Parlamentarier X kürzlich unklug eine seiner klugen Reden, unklug deshalb, weil sich dieses „ganz persönliche Anliegen" hinterher wieder einmal mehr als das entpuppte, als was es heute gemeinhin im Umlauf ist: als ein ganz und gar unpersönlicher, platter und gemeiner Gemeinplatz, eine stupide Gewohnheitsphrase, ein vom vielen Gebrauch blank gewetzter Bildungsgroschen ohne jeden begriffsprägenden Kurswert.

Mein ganz persönliches Anliegen an die sehr ehrenwerten Autoren und Rhetoren, die es angeht, ist es, sie zu bitten, in Schrift und Rede hin und wieder etwas mehr anzulegen — als nur ewig dieses blaßgesichtige und ausgemergelte „Anliegen", das einem, um es auf gut spreeathenisch zu sagen, hinlänglich auf den Wecker fällt.

Sprechen — öffentlich sprechen (und schreiben) — sollte immer ein wenig auch heißen: Sprache erzeugen!

Durch die penetrante Wiederkäuerei solcher zu trost- und glanzlosen Standardphrasen degradierten Wörtern aber wird nicht Sprache erzeugt, sondern wird die Sprache zu Tode geredet. **Stephan Herrle**

Auch Deutschland braucht Atomenergie!

Robert Gerwin: Vorsichtsmaßregeln unbedingt erforderlich

Endlich sind die Würfel gefallen, der erste Atommeiler in der Bundesrepublik Deutschland wird in Karlsruhe gebaut! Damit wird nach jahrelangen mühevollen Verhandlungen mit den Besatzungsmächten, nach einem endlosen Hin und Her zwischen den Interessengruppen in Deutschland selbst und zwischen einigen Landesregierungen und Städten, endlich der erste Schritt auf dem Wege zu einer eigenen Atomindustrie für friedliche Zwecke getan. Die Zeitschrift „hobby — das Magazin der Technik" hat sorgfältig alle erreichbaren Meinungsäußerungen führender Fachleute zu diesem Thema zusammengetragen, um einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Planung zu geben. Nachstehend greifen wir einige der im Zusammenhang damit aufgetretenen Probleme heraus.

Nach einer Berechnung von Prof. Gerlach, München, verbrauchen wir heute in einem einzigen Jahr bereits soviel Heizmaterial, wie die Natur in 10 Millionen Jahren produziert hat. Was die Sonnenenergie in einem Jahr schuf, verbrennen wir heute in drei Sekunden. In Deutschland nimmt der Bedarf an elektrischer Energie gegenwärtig von Jahr zu Jahr um rund 10 Prozent zu. Das bedeutet eine Verdoppelung innerhalb von 10 Jahren.

Diese paar nüchternen Zahlen zeigen in aller Eindringlichkeit, daß die Erschließung der Atomkraft als Energiequelle eine absolute Notwendigkeit ist. Darüber hinaus sind aber bereits heute die künstlichen Radioaktiven Isotope in der Industrie und Medizin unentbehrlich geworden. Die Nachfrage nach ihnen steigt — auch bei uns — sprunghaft. In fast allen Kulturstaaten werden heute große, oft geradezu gigantische Anstrengungen gemacht, eine Atomtechnik für friedliche Ziele mit den dazugehörigen eigenen Atommeilern aufzubauen. „Es ist der Beginn eines Wettlaufs um jene Energiequellen, ohne die ein Industriestaat künftig nicht mehr lebensfähig und erst recht nicht konkurrenzfähig sein wird." So kann man die bitteren Worte von Prof. Otto Hahn verstehen, als er vor wenigen Wochen von der „wachsenden Enttäuschung" sprach, die sich unter den deutschen Kernphysikern verbreite, wenn sie an die stürmische Entwicklung im Ausland und an die Deutschland auferlegte Tatenlosigkeit dächten. Es nutzt uns nämlich praktisch gar nicht viel, daß wir ein paar große Geister, ein paar weltberühmte Atomphysiker zu unseren Landsleuten zählen dürfen. Die wissenschaftlichen Grundlagen zum Bau eines Atomkraftwerkes sind längst bekannt. Was die Energiegewinnung anbetrifft, ist die Atomwissenschaft längst zur Atomtechnik geworden.

Die Erkenntnis, daß man die Bundesrepublik Deutschland auf die Dauer nicht von dieser Entwicklung ausschließen könne, hatte sich auch bei den Besatzungsmächten durchgesetzt, als sie uns im Mai 1952 in dem mit der europäischen Verteidigungsgemeinschaft gekoppelten Generalvertrag einen Versuchsreaktor beschränkter Leistung (bis 1500 Kilowatt) zubilligten. Hoffnungsvoll begannen die deutschen Wissenschaftler Pläne für den ersten Atommeiler auszuarbeiten. Doch sie sollten bitter enttäuscht werden. Über zwei Jahre gingen ins Land, aber zuletzt wurden der Generalvertrag und damit auch die mit ihm gekoppelten Pläne für den ersten Atommeiler doch nicht verwirklicht.

Endlich, am 5. Mai, erhielt die Bundesrepublik dann doch ihre Souveränität und auch die Genehmigung zum Bau von Versuchsmeilern, sogar bis 10 000 Kilowatt. Es war ein kleiner Trost, daß der Entwicklung in anderen Ländern wenigstens durch Heraufsetzen der Leistungsgrenze Rechnung getragen wurde. Aber auch jetzt konnte man noch nicht mit allen Kräften an den Bau des Reaktors gehen. Es entstanden unter anderem Meinungsverschiedenheiten zwischen den Wissenschaftlern und der Industrie, und so verging — oder besser gesagt: vergeht nun Monat um Monat und Jahr um Jahr, aber immer noch hat man keine ganz konkrete Vorstellung davon, wie der erste deutsche Atommeiler aussehen wird.

Besonders über die Frage der Leistungsbegrenzung des Meilers geht der Streit der Meinungen in Deutschland noch sehr auseinander. Die Wissenschaftler wollen nämlich auch weiterhin bei einem 1500-Kilowatt-Meiler bleiben, denn „dieser reicht völlig für das gesteckte ‚Nahziel' die Ausbildung junger Kernphysiker und Atomtechniker", erläuterte kürzlich Professor Hahn. „Ein solcher Meiler wird erst in zweiter Linie und nur in beschränktem Maße radioaktive Isotope für die Industrie erzeugen", erklärte zum gleichen Thema Professor Heisenberg. Das ist es aber gerade, wogegen die deutsche Industrie Sturm läuft. Sie möchte möglichst bald konkrete Ergebnisse, eben ihre radioaktiven Isotope. Sie hält darum auch nichts von langen Bauzeiten — nach Schätzungen von Professor Gerlach und anderen Fachleuten muß man mit drei bis vier Jahren rechnen. Statt dessen kann man aber auch in Amerika einen fertigen Reaktor kaufen, der natürlich schnell aufgestellt werden kann. Ein ähnlicher Hochleistungsreaktor würde auch die zugestandenen Leistungen besser ausnutzen. Für wenigstens 5000 Kilowatt sollte er nach Ansicht der Industrie ausgelegt werden.

Ein fertiger Reaktor ist aber genau das, was die Wissenschaftler nicht gebauchen können, denn ihnen geht es ja um das Sammeln eigener Erfahrungen, sie wollen lieber mit einer kleinen Versuchanlage, aber aus eigener Kraft anfangen, um innerhalb von drei bis vier Jahren 300 bis 400 Wissenschaftler und Techniker heranbilden zu können.

Worauf es auch bei uns in der Bundesrepublik auf lange Sicht gesehen ankommt, ist die Schaffung einer konkurrenzfähigen und leistungsfähigen Atomindustrie für friedliche Zwecke. Dazu braucht man ein solides Fundament, auf dem man in einigen Jahren oder Jahrzehnten Eigenes aufbauen kann, denn nur wer eigene Wege geht, kann es weiter bringen als die Konkurrenz. So betrachtet, ist der Standpunkt der Wissenschaftler weitsichtiger. Wenn die deutsche Industrie aber einen guten Teil der zwischen 20 und 50 Millionen DM geschätzten Baukosten tragen soll, dann kann man es ihr wiederum nicht verdenken, daß sie auch bald von dem ersten Atommeiler einen Nutzen haben möchte. Doch, Industrie oder Wissenschaft, 1500 oder 5000 Kilowatt, Schwer-Wasser- oder Graphit-Reaktor, Karlsruhe oder München, gekauft oder Eigenbau, und was der Streitobjekte mehr sind — wichtiger ist es, daß überhaupt etwas geschieht, und zwar so bald wie möglich. Denn bereits jetzt ist die deutsche Atomwissenschaft, die nach den Worten von Professor Heisenberg einmal führend in der Welt war, gegenüber Ländern wie den USA und Großbritannien um zehn Jahre in ihrer Entwicklung zurück.

Hinter verschlossenen Türen

Dortmund. Die Interessengemeinschaft westdeutscher Vertragsspielervereine tagte unter dem Vorsitz von Franz Kremer (Köln) in Dortmund hinter verschlossenen Türen. Hauptthema der annähernd fünfstündigen Sitzung, zu der die Presse nach einer besonderen Abstimmung der Tagungsteilnehmer nicht zugelassen wurde, war der Beschluß des letzten westdeutschen Verbandstages, die Zweite Liga nach Abschluß der Spielzeit 1955/56 aufzulösen. Von den Vereinsvertretern wurde in sehr scharfen Worten auf die außerordentlich schweren Auswirkungen des WFV-Beschlusses hingewiesen. Einstimmig erklärten die Delegierten, daß alles getan werden müsse, um die Auflösung der 2. Division West rückgängig zu machen. Neben den ungewissen Zukunftsaussichten der Vereine wurden vor allem die jetzt schon zu beobachtenden rückläufigen Tendenzen bei den Zuschauerzahlen der 2. Liga West als besonderes Gefahrenmoment angeführt. Auch für die Vereine der 1. Liga sei diese Frage von entscheidender Bedeutung.

Der Ausschluß der Öffentlichkeit beweist, daß die Vertragsspielervereine allerlei zu verbergen haben und in irgendeiner Richtung einen Druck ausüben wollen. Solange nicht mit offenen Karten gespielt wird, hat der Verband die Pflicht, die große Masse der Amateurvereine zu schützen.

Heinz Fütterer trifft auf Bonino

Leichtathleten zweimal gegen Frankreich – Mit Elite und Talenten – Erinnerung an Helsinki

Hannover. Neben dem 15. Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich, der am Wochenende im Niedersachsenstadion zu Hannover stattfindet, gibt es am Sonntag in Thonon-les-Bains am Genfer See auch noch die erste Begegnung der beiden Junioren-Mannschaften aus den beiden benachbarten Ländern. So kommt es zu einem Leistungsvergleich besonderer Art. Die deutschen Mannschaften treten jeweils als Favoriten an, aber es wird dennoch in einer ganzen Reihe von Wettbewerben interessante Kämpfe geben. Das gilt für Hannover vor allem im Hinblick auf die Revanchen Fütterer-Bonino, Schade-Mimoun und Bonah-Cury.

Herbert Schade wird sicherlich wieder einen seiner Tempoläufe zeigen, da er die Spurtkraft des Franzosen Alain Mimoun vor allem durch den 5000-m-Lauf der Olympischen Spiele in Helsinki kennt, in dem der Kolonialfranzose hinter Emil Zatopek über 5000 m und 10 000 m die Silbermedaillen erkämpfte. In Hannover gilt Schade über 10 000 m als Favorit gegen den kleinen Marokkaner, obwohl Mimoun sich sehr sorgfältig auf die letzten Wochen der Saison vorbereitet hat.

Aufstrebende Form zeigte auch Frankreichs Sprinter-As René Bonino, der im vergangenen Jahre neben Doppeleuropameister Heinz Fütterer der beste Sprinter Europas war. Vielleicht kann Bonino schon wieder als Prüfstein für den Karlsruher Weltrekordmann und den über 100 m gleichstarken Manfred Germar gelten. Kurt Bonah freut sich auf die Begegnung mit Frankreichs gutem Meister Cury. Nach dem prächtigen Lauf von Stockholm ist es nicht unmöglich, daß der Bremer in Hannover seinen Weltklasse-Rekord von 51,5 Sek. verbessert.

Bisher nur deutsche Siege

In den Begegnungen zwischen Deutschland und Frankreich gab es bisher nur deutsche Erfolge. Zwischen 1926 und 1939 gehörte das Treffen der benachbarten Länder mit Ausnahme der Olympiasaison 1936 zum alljährlichen Programm. Hannover war interessanterweise vor genau 25 Jahren schon einmal Austragungsort dieses Länderkampfes mit langer Tradition. Den höchsten deutschen Erfolg brachte das Jahr 1939 mit einem 106:45-Erfolg in München. 1929 mußte die deutsche Mannschaft sich mit dem knappsten Sieg zufrieden geben, da sie nur 13 Punkte Vorsprung erkämpften konnte.

Elf Junioren stehen in der deutschen Mannschaft für Hannover. Weitere junge Talente mußten für Thonon-les-Bains absagen, aber dennoch wäre es eine Überraschung, wenn es nicht einen klaren deutschen Sieg in diesem ersten Junioren-Treffen geben würde. Diese Begegnung wird neben den kleineren Länderkämpfen dem DLV wertvolle Aufschlüsse über seinen Nachwuchs geben.

Jugendmannschaften in Nürnberg

Das dritte September-Wochenende bringt in der Leichtathletik noch den Endkampf um die Deutsche Jugend-Mannschafts-Meisterschaft. In Nürnberg treten an:

Männliche Jugend: RW Oberhausen 16 154 Punkte, TK Hannover 15 864 P., 1860 München 15 854 P., Phönix Ludwigshafen 15 540 P., Post München 15 495 P.

Weibliche Jugend: OSC Berlin 11 152 P., 1. FC Nürnberg 11 108 P., Göttingen 05 11 014 P., Post München 10 997 P., 1860 München 10 811 P.

Titelverteidiger sind TK bei der männlichen Jugend und 1860 München bei der weiblichen Jugend.

Valdes schlägt Don Cockell

Vorkampf zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft

London. In einer Boxausscheidung zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft siegte der Kubaner Nino Valdes in London über den Engländer Don Cockell in der dritten Runde, da sein Gegner wegen einer schweren Augenverletzung aus dem Ring genommen wurde. Der Kubaner brauchte nur neun Minuten, um Don Cockell zu zermürben. Ende der dritten Runde stoppte der Ringrichter den Kampf, da Cockells linkes Auge stark blutete. Ringrichter Charles Davidson erklärte den Kubaner zum Sieger, der damit einem Kampf gegen den Schwergewichts-Weltmeister Rocky Marciano einen erheblichen Schritt näher gekommen ist.

Startziffer 13 brachte Erfolg

Zur Auszeichnung der deutschen Turnmeisterin Irma Walther

Nürnberg. Mit der Überreichung des Silberlorbeers des Bundespräsidenten auf dem Festabend der Deutschen Turn- und Spielmeisterschaften in Karlsruhe an Irma Walther wird das wettkämpferische Wirken einer Frau geehrt, die sich über 15 Jahre auf unerreichbarer Leistungshöhe halten konnte und darüber hinaus stets bereit war, in der Turnbewegung ihr Können lehrend weiterzugeben.

Die jetzt 34jährige strahlte in Karlsruhe genau so, wie man das aus ihren Wettkämpfen kennt. Freilich bewegte sie Ehrgeiz zur Leistung, aber dennoch hat sie niemals verkrampft gewirkt oder verbissen gekämpft. Im April dieses Jahres errang sie in Bochum den 13. deutschen Titel, den sie im Jahre 1940 in Chemnitz — ausgerechnet unter der Startziffer „13" zum erstenmal — holte. 1949 in Lüneburg errang sie gleich drei Titel, d. h. einen offiziellen in der Achtkampf-Meisterschaft und zwei inoffiziell an Einzelgeräten; 1952 in Helsinki bei den Olympischen Spielen war sie die beste deutsche Turnerin und sichere Stütze der Mannschaft; 1953 folgte die Japan-Reise mit reichen Erlebnissen und Erfolgen.

Wenn Irma Walther nun in die Stille des Vereins und die Lehrarbeit in Bayern zurückkehrt, wird ihre Leistung, die in der langwährenden Beständigkeit nicht ihresgleichen im deutschen Frauensport findet, der Jugend immer als Vorbild vor Augen stehen. — Schließlich will sich die „turnende Mutti" auch um ihren Nachwuchs kümmern, denn ihre drei Kinder, wovon die beiden Mädel bereits im Nürnberger Opernballett mitwirken, sollen auch tüchtige Turnerinnen und Turner werden.

Deutscher Nachwuchs siegt 6:3

Erst nach fünf deutschen Toren holt die Schweiz auf

Zürich. Bei naßkaltem, teilweise regnerischem Wetter gab es auf dem Grashoppers-Platz ein Nachwuchsspiel zwischen Deutschland und der Schweiz, das die 4000 Zuschauer bis zur letzten Minute fesselte. Die junge deutsche Mannschaft hatte einen großartigen Start. Die deutsche Elf, in der einige Spieler des olympischen Lehrgangs standen, kam durch ihr entschlossenes Spiel, wobei sie aus sieben Torschüssen vier Treffer herausholen konnte, in der ersten Halbzeit zu einer klaren 4:0-Führung. Die bessere physische Kondition gab in diesen ersten 45 Minuten den Ausschlag zugunsten der Gäste.

Nach rasch wechselnden Angriffen brachte der deutsche Linksaußen Waldner im Anschluß an einen Eckball bereits in der 4. Minute den Führungstreffer für Deutschland an. Aber schon sechs Minuten später wurden die schockierten Schweizer erneut überrascht, als Neuschäfer auf 2:0 erhöhte. In dem temporeichen Spiel war Deutschland auch weiterhin schneller und verstand es immer wieder, mit zügigen Angriffsaktionen die Schweizer Hintermannschaft durcheinander zu bringen. In der 20. Minute erhöhte Grziwok auf 3:0. In der 27. Minute erhöhte Schröder auf 4:0. Die in Weiß spielenden Schweizer trugen in der letzten Viertelstunde zahlreiche Gegenangriffe vor. Orzessek war jedoch stets auf dem Posten.

Nach der Pause setzte die Schweiz vier neue Spieler ein. Die Eidgenossen gewannen dadurch wesentlich an Kampfkraft. Zunächst erzielte Neuschäfer den fünften Treffer, dann aber kamen die Schweizer gut ins Spiel und holten drei Tore auf. Zwei Minuten vor Schluß stellte Schröder das Endergebnis her.

Deutschland: Orzessek (Schalke 04); Sattler (Offenbacher Kickers), Schmidt (1. FC Kaiserslautern), ab 77. Min. Kaniber (Würzburg); Wirth (VfB Helmbrechts), Landerer (Bayern München), Hoffmann (Fortuna Düsseldorf); Kraus (Offenbacher Kickers), Neuschäfer (Viktoria Aschaffenburg), Grziwok (SSV Reutlingen), Schröder (Werder Bremen), Waldner (VfB Stuttgart).

Schweiz: Armuzzi, 2. Halbzeit Blaser; Bachmann (Fries), Poffet; Thueler (Koch), Weber, Roesch (Thueler); Baehler, Hamel, Robbiani, Schneiter (Reutlinger), Bruppacher.

Schiedsrichter: Lequesne (Frankreich).

Rennen in Neuß

Mittwoch, 14. September

1. R.: Fuge (Nordmann), 2. Geraldine, 3. Mispel. Sieg 40, Pl. 29, 11, 14, Ew. 862. — 2. R.: 1. Blumenkind (Agne), 2. Satrap, 3. Presto. Sieg 44, Pl. 19, 142, 101, Ew. 1772. — 3. R.: 1. Tempo (Pieplow), 2. Geisterstunde, 3. Feuerbusch. Sieg 103, Pl. 34, 22, 15. Ew. 2278. 4. R.: 1. Silberpappel (Cucu), 2. Ororo, 3. Clausi. Sieg 77, Pl. 32, 39, 39, Ew. 840. — 5. R.: 1. Landlord (Ahr), 2. Fregatte, 3. Helote. Sieg 34, Pl. 20, 27, 20, Ew. 356. — 6. R.: 1. Alkor (Nordmann), 2. Bento. Sieg 38, Pl. 15, 16, Ew. 78. — 7. R.: 1. Abt.: 1. Uza (Wedderin), 2. Tharanhild, 3. Gänseblümchen. Sieg 203, Pl. 57, 23, 25, Ew. 1328. — 2. Abt.: 1. Reiterliebe (Gutkäß), 2. Madelon, 3. Gardia. Sieg 35, Pl. 19, 29, 41, Ew. 256. — 8. R.: 1. Lima (Dilger), 2. Angelina, 3. Hawanno. Sieg 30, Pl. 16, 19, 24, Ew. 112.

Der Deutsche Hockey-Bund hat für den 30. Oktober ein Damen-Länderspiel gegen Holland abgeschlossen. Austragungsort dieser Begegnung ist das Berliner Olympia-Stadion.

Einen Titelkampf mit Gerhard Hecht um die Halbschwergewichts-Europameisterschaft strebt Hollands Meister Wim Snoek an, der im Vorjahr dem Berliner nach Punkten unterlag.

Pirie schlägt Zatopek

Prag. Im Mittelpunkt des ersten Tages des Leichtathletik-Länderkampfes zwischen der Tschechoslowakei und Großbritannien stand vor 35 000 Zuschauern im Prager Stadion der 5000-m-Lauf, der Gordon Pirie eine erfolgreiche Revanche über Zatopek für die 1952 in Helsinki erlittene Niederlage brachte. In brillantem Stil durchlief Pirie die Distanz in 14:03,8 Minuten und distanzierte damit Emil Zatopek um zweizehntel Sekunden.

Großer Preis mit Turbinen?

Das Motorsportjahr 1955 — Mercedes nur einmal geschlagen

Düsseldorf. Die Schatten fehlten im Motorsport auch 1955 nicht. Denn eine Kette von Unglücken und Katastrophen, der Zuschauerschwund und verbandspolitische Kämpfe, Streiks und eine Reihe von Protesten ergeben alles andere als ein befriedigendes Bild. Auch auf den rein sportlichen Sektor griffen diese Schatten über, da die am 25. September und 14./15. Oktober abschließenden deutschen Wagenmeisterschaften trotz allem nicht mehr als ein Torso sind.

Das Licht überwog jedoch beim sportlichen Kampf auf den Rennkursen selbst. Es gab nämlich eine Reihe von Überraschungen und Ergebnissen für den deutschen Motorsport, die nach den Anstrengungen der italienischen Automobilkonkurrenz und der Rennpause von NSU und BMW sowie DKW auf dem internationalen Sektor nicht erwartet werden konnten. Im Mittelpunkt steht naturgemäß die Tatsache, daß bei insgesamt elf Meisterschaften nur drei Fahrer — Fangio, Duke, Zeller — ihre Titel erfolgreich verteidigen konnten. Trotzdem kann man nicht von einer Wachablösung sprechen; denn auch die neuen Meister — selbst Hobl und Faust-Remmert — sind schon lange keine Unbekannten mehr auf den Rennkursen.

Mercedes-Pause nur ein Jahr?

Zur markantesten Persönlichkeit hat sich Juan Manuel Fangio entwickelt, der nun zum dritten Male — genau so souverän wie im Vorjahr — den höchsten Titel im Automobilsport erhielt. Ähnlich wie Mercedes, das im zweiten Grand-Prix-Jahr auch die zweite Weltmeisterschaft eroberte — wobei die gleichzusetzenden Europameisterschaften 1935, 1937 bis 1939 nicht vergessen werden dürfen —, blickt der so eiskalt und trotzdem so verwegen fahrende Argentinier in diesem Jahre auf eine Erfolgsserie ohnegleichen zurück. In sieben Rennen wurden die Untertürkheimer nur einmal, in Monaco, geschlagen, und nur einmal, in Aintree, verlor „El Chueco" gegen seinen Markengefährten Moss. Der Doppeltriumph in der Höhle des Löwen am Sonntag gegen die massierte italienische Konkurrenz bildete einen Abschluß, der im Grand-Prix-Sport vorläufig endgültig ist, da Mercedes das letzte Jahr der ausklingenden, uninteressant gewordenen Formel I nicht beschickt. Die Frage nach einem erneuten Start 1957 liegt nahe, dürfte von Mercedes aber nur dann positiv beantwortet werden, wenn die neue Formel ihren eigentlichen Zweck erfüllt, den Konstrukteuren und Erfindern einen Anreiz für das Betreten von Neuland im Wagenbau (Turbine?) zu bieten.

Für das Ranglistenturnier des Deutschen Tischtennisbundes am 8./9. Oktober in Würzburg hat der westdeutsche Verband folgende fünf Spieler nominiert: Vossebein (VfL Bochum), Braun (Wuppertaler SV), Jung (TTF Bonn), Ilberg (VfL Hagen) und Wenninghoff (TTV Metelen).

Garmisch-Partenkirchen wird 1956 wegen der Überschneidung mit den Olympischen Winterspielen in Cortina d'Ampezzo auf die Durchführung seiner internationalen Wintersportwoche verzichten.

Die Leichtathleten der Sowjetzone und Norwegens haben einen Vergleichskampf für den 20./21. September in Frankfurt (Oder) vereinbart.

Der Derbysieger 1953, Allasch, aus dem Gestüt Schlenderhan, wurde als Deckhengst nach Norwegen verkauft.

IM TELEGRAMMSTIL

Der Deutsche Fußballmeister Rotweiß Essen hatte im Europapokal einen schlechten Start. Ohne Rahn, Islacker, Seemann und Grewer unterlag er gegen Hibernian Edinburgh 0:4.

Bei der internationalen Motorrad-Sechstagefahrt verunglückte der Italiener Serafini tödlich. Von 243 Fahrern schieden am ersten Tag 29 aus.

Der Moto-Cross-Fahrer Dieter Haas (Köln) starb an den Folgen eines Sportunfalls beim Rennen in Leichlingen.

Mit einem Sieg in der 350-ccm-Klasse bei den internationalen Motorradrennen in Kristianstad verabschiedete sich der deutsche Rennfahrer Siegfried Wünsche (auf DKW) nach 18jähriger Rennfahrertätigkeit vom aktiven Rennsport.

250 Turnführer treffen sich vom 30. September bis 2. Oktober auf der Großen Turnwartetagung des DTB in der Sportschule Duisburg-Wedau.

Nach einem Beschluß des Kunstturnausschusses des Deutschen Turner-Bundes findet der Länderkampf gegen Österreich am 30. Oktober in Hof statt.

Einen großen Klubkampf mit über 200 Aktiven aus sieben Abteilungen tragen der Berliner SC und Eintracht Dortmund am 17./18. September in der Leichtathletik, im Handball, Rollschuhlaufen, Hockey, Tennis und Tischtennis aus.

In der Weltrekordliste des Internationalen Schwimm-Verbandes steht kein deutscher Name mehr. Unter den 34 Weltrekorden (18 der Herren, 16 der Damen), die von der FINA bestätigt wurden, befinden sich auch die 5:15,4 Minuten des Russen Struschanow über 400 m Lagen, mit denen er den Hallenser Spengler übertraf.

SOZIALPOLITISCHE SPRECHSTUNDE

Fast 8 Millionen DM erstritten

Erfolgreiche Rechtsschutzhilfe des DGB im ersten Halbjahr 1955

Die Rechtsschutzstellen der DGB-Orts- und -Kreisausschüsse haben im ersten Halbjahr 1955 in 342 320 Fällen (im ersten Halbjahr 1954 in 344 485 Fällen) auf arbeitsrechtlichem Gebiet und in 146 370 (143 430) Sozialversicherungsfällen Auskünfte an die Gewerkschaftsmitglieder erteilt. In der gleichen Zeit wurden 14 911 (16 845) Arbeitsrechts- und 4653 (2914) Sozialversicherungstermine wahrgenommen. Im ersten Halbjahr 1955 wurden von den DGB-Rechtsschutzstellen 2893 (3169) Prozesse gewonnen; die Erfolgssumme betrug 2 650 570,— DM (2 080 003,— DM). 12 899 (9837) Vergleiche wurden geschlossen mit einer Erfolgssumme von insgesamt 5 018 024,— DM (4 100 408,— DM). Verloren gingen 796 (483 Prozesse) mit einem Streitwert von 480 352,— DM (214 861,— DM).

Die Gesamterfolgssumme (gewonnene Prozesse und Vergleichsabschlüsse) beläuft sich also im ersten Halbjahr 1955 auf 7 668 594,— DM. Zu dieser Summe kommen noch die nicht zu ermittelnden Erfolge aus 488 690 erteilten Auskünften. Vorstehende Angaben beziehen sich lediglich auf die Rechtsschutzhilfe der DGB-Orts- und -Kreisausschüsse. Die Rechtsschutztätigkeit, die darüber hinaus von den DGB-Gewerkschaften ausgeübt wurde, ist in ihnen nicht berücksichtigt.

Der Wunsch nach Überstunden

Die Arbeitszeitordnung dient als Schutzvorschrift für den Arbeitnehmer. Sie wird in verschiedenen Situationen als Zwang empfunden, verstößt aber — wie es das Oberlandesgericht Braunschweig in einer Entscheidung ausdrücklich feststellte — nicht gegen das Recht der freien Persönlichkeitsentfaltung nach Artikel 2 des Grundgesetzes. — In diesem Zusammenhang muß der Vermerk als interessant gewertet werden, daß Arbeitgeber bei Arbeitszeitüberschreitungen auch dann vor Strafe nicht geschützt werden können, wenn der Arbeitnehmer mit dem Übersoll einverstanden war oder den Arbeitgeber zu Überstunden animiert hatte.

Rhe'nisch-Westfälische Börse

Kurse vom 14. September 1955

Industrie-Aktien

AEG 306½ bz
Altenessen 167 bz
Bad. Anilin 235½ bz
Balcke 215 bz G
BMW 191 G
Bergb. Neue Hoffnung 158 bz G
Beton & Monier 297 G
Boswau & Kn. 194½ bz
Buderus 271 bz
Burbach Kali 212½ bz
Cassella 390 bz
Daimler 392 bz
Demag 271 G
Dt. Conti Gas 303 bz
Dt. Edelstahl 231 bz
Dt. Erdöl 183½ bz
Dortm.-Hörde 155 bz
Dtm. Act.-Brauerei —
Dtm. Ritter-Brauerei —
Dtm. Union-Br. 340½ bz
Dynamit Nobel —
Ess. Steinkohle 151 bz
Farben Bayer 283 bz
I.G. Farben Liq. 49 bz
Feldmühle —
Felten & Guilleaume 264 bz Br
Gelsenberg 169½ bz
Goldschmidt 190 bz
Guß Bochum 172 bz
Gußstahl Witten 290 bz
GHH Aktienv. 268½ bz
Hamb. Bergb. 153½ bz G
Handelsunion 317 bz
Harpener Berg 131 G
Heinr. Bergb. 131½ bz
Hochtief 217 bz
Hoechst. Farb. 242½ bz
Hoesch 170 bz
Hütten Oberhaus. 167½
Hütten Siegerl. 195 bz
Karstadt 294 bz Br
Kaufhof 307½ bz
Klöckner-Werke 172½ bz
Klöckner-Humboldt-Deutz 247 bz
Klöckner-Königsborn 158½ bz
Mannesmann 202 bz
Niederrh. Hütte 230
Phoenix-Rheinr. 193½ bz
Rheinpreußen 172 bz
Rheinstahl 288 bz
Rheinstahl-Union 208 bz
Rh.-Westf. Eisen 246 bz
RWE 238½ bz
Ruhrstahl 255 bz
Salzdetfurth 266 bz
Siemens St. 300 bz G
Stahlw. Südwestfalen 182½ bz G
Aug.-Thyssen-Hütte 223½ bz
Ver. Dt. Nickel 246 bz
Wasserw. Gels. 237 bz
Wintershall 271 bz Br
Zellwald 162 bz

Bank-Aktien

Bankverein Westdeutschland 264½ bz G
Commerzbank Restquoten 20⅝
Rh.-Westf. Bank 234½ bz
Deutsche Bank Restquoten 29⅛

Freiverkehr

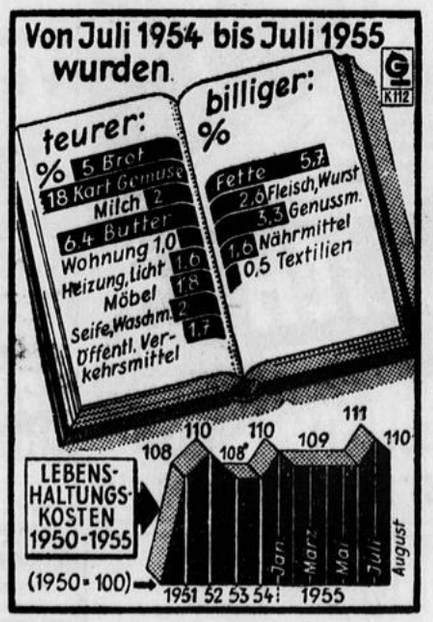
Chemie-Fas. Inh. 155-159
Nordd. Lloyd 66 Br
Phrix-Inh. 73-77
Rh. Kunstseide 145-151
Schuith. Stämme 211-219

Tendenz: freundlich, im Verlauf anziehend.

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

DM-Ost — DM-West

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 490 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,67 DM-West.



Mit dem Flugzeug zur Operation

Krankenkassen sehen bei Rettung eines Patienten nicht auf Kosten

In der Zeit, in der den Krankenkassen vorgeworfen wird, sie bewilligten nicht alles, was zur Gesundung eines erkrankten Versicherten nötig ist, erscheint es zweckmäßig, auf folgenden Fall hinzuweisen: Die Ehefrau eines Versicherten hatte sich bei einem Autounfall eine Rückenmarkquetschung mit mancherlei Nebenerscheinungen zugezogen. Sie hatte bereits in zwei Krankenhäusern gelegen und war zweimal operiert worden. Dennoch waren ihre Qualen nicht gemindert. Ihr Ehemann studierte alle medizinischen Zeitschriften, deren er habhaft werden konnte, um seiner Frau Hilfe schaffen zu können. Er hörte von einer neuen chirurgischen Methode, über die beim Ärztekongreß berichtet worden war und wandte sich an den betreffenden Chirurgen, der in einer weit entfernten Stadt wohnt. Der übernahm es, die Patientin erneut zu operieren.

Eine Schwierigkeit bot nur die Transportfrage, weil die Kranke bei jeder Bewegung ungeheure Schmerzen hatte und deshalb die Überführung in die andere Stadt mit normalen Verkehrsmitteln unmöglich war. Nach ärztlichem Ermessen war der Transport nur mittels eines Flugzeuges möglich. Der Ehemann der Patientin wandte sich an seine Krankenkasse. Die Krankenkasse erklärte sich bereit, die Kosten für den Flug ins Krankenhaus zu übernehmen. Der Ehemann und die Schwester durften die Kranke begleiten. Wir wollen weder für den Chirurgen und seine Methode noch für die Krankenkasse Propaganda machen; deshalb nennen wir nicht ihren Namen. Uns scheint es aber wichtig, dieses Vorkommnis zu berichten. Es ist in Deutschland passiert.

Angst vor hohen Preisen?

Die Preis- und Lohndiskussionen der vergangenen Wochen haben gezeigt, daß die Angst vor Preiserhöhungen groß ist. Im Laufe der letzten zwölf Monate sind eine Reihe von Waren und Leistungen teurer geworden; es gibt aber daneben auch etliche Artikel, deren Preise gleich geblieben oder zurückgegangen sind. Beide Entwicklungen zusammen ergeben eine leichte Verteuerung der Lebenshaltung. Gegenüber dem Stand im August beträgt sie bis heute zwei Prozent. Nimmt man die Ernährungskosten allein, die im Preisbild erfahrungsgemäß besonders maßgebend sind, so kommt man auch für sie zu einem Anstieg von zwei bis drei Prozent. Der Beweis ist erbracht: Die Preise klettern beträchtlich. Langsam, aber stetig.

Nicht zu engherzig

Das Kündigungsschutzgesetz hat mit dem Anfangsbuchstaben seine volle Wirkung erst dann gutgeheißen, wenn ein Arbeitnehmer länger als sechs Monate „ohne Unterbrechung" in einem Betrieb seiner Beschäftigung nachgeht. Diese feste Bestimmung führte in manchen Rechtsstreiten zu gewissen Härten, weil die Gerichte sich bei dem Begriff der Unterbrechung scharf an die gesetzliche Norm hielten. So engherzig darf man nicht sein, entschied ein Arbeitsgericht. Es schloß sich dabei einem Spruch der Düsseldorfer Kammer an. Bei richtiger Beurteilung des Kündigungsschutzes wäre genug Spielraum für eine unerhebliche Unterbrechung zu lassen. Man wird also gerade bei älteren Angestellten einzelne Beschäftigungszeiten zu einer Gesamtheit zusammensetzen können, aber nur dann, wenn ein enger innerer Zusammenhang besteht.

Atomkraftwerke sollen die auf Kohlenbasis oder mit Wasserkraft betriebenen Kraftwerke nicht ersetzen, sondern nach Ansicht der amerikanischen Atomenergiekommission nur ergänzen.

Deutsche Altwarenzeichen in Australien können bis auf weiteres rückwirkend erneuert werden, wenn nachgewiesen wird, daß die Warenzeicheninhaber an der Aufrechterhaltung ihres Zeichenbesitzes durch besondere Kriegsereignisse verhindert worden sind, teilt die Rechtsabteilung im Bundesverband der deutschen Industrie mit.

Kostenfrage bei Lohnpfändung

Gepfändeter Arbeitnehmer muß die Bearbeitungsgebühren tragen

Die Vielzahl der Teilzahlungsgeschäfte bringt es mit sich, daß die Fälle der Lohnpfändungen und Lohnabtretungen immer mehr zunehmen. Den Betrieben entstehen dadurch oft erhebliche Mehrkosten durch erhöhten Arbeitsanfall. Die Frage, wer denn eigentlich die Bearbeitungskosten einer Lohnpfändung zu tragen hat, ist dahingehend zu beantworten, daß einzig und allein der Arbeitnehmer der Kostenpflichtige ist. Nur von ihm kann der Arbeitgeber bei einer Lohnpfändung die Erstattung der Bearbeitungskosten verlangen, die den Betrieb durch die Lohnpfändung belasten. Die Einziehung dieser Kosten kann durch Aufrechnung gegen die Lohnforderung und Einbehaltung bei der Lohnzahlung erfolgen.

Zu ersetzen sind vom Arbeitnehmer aber nur die Kosten in Höhe der tatsächlich entstandenen Aufwendungen. Behält der Arbeitgeber einen Betrag von den Raten als Kosten zurück, dann muß er entsprechend länger vom Arbeitnehmer Lohnbeträge einbehalten, da der Gläubiger voll befriedigt werden muß. Liegt eine Lohnabtretung vor, dann kann sich der Arbeitgeber wegen der Kosten entweder an den Arbeitnehmer oder den Gläubiger halten. In diesem Fall liegt nämlich ein Auftrag sowohl vom Arbeitnehmer als auch vom Gläubiger vor. Wird der Gläubiger hinsichtlich der Kosten in Anspruch genommen, dann können diese von den zu überweisenden Raten in Abzug gebracht werden.

Vergünstigung ohne Bedingung

Sonderfürsorgeberechtigte Kriegsversehrte erhalten 25 Prozent Beitragsnachlaß

Nach einer Mitteilung des VdK Deutschlands wird Kriegsversehrten und Schwerbeschädigten in der Haftpflicht- und Fahrzeugvollversicherung unter bestimmten Voraussetzungen ein Beitrags-Nachlaß von 25 % gewährt. Wie aus einer kürzlich im Bundesanzeiger (Nr. 136) veröffentlichten Verordnung (Pr. Nr. 3/55) hervorgeht, erhalten alle „sonderfürsorgeberechtigten" Kriegsbeschädigten und alle Benutzer von motorisierten Krankenfahrstühlen diese Vergünstigung ohne besondere Bedingungen.

Alle anderen Kriegsbeschädigten oder durch das Schwerbeschädigtengesetz geschützten Personen können den Nachlaß nur beanspruchen, wenn sie von einer Behörde zur Beschaffung des Kraftfahrzeuges eine finanzielle Hilfe erhalten haben oder für den Betrieb des Kfz eine Benzinhilfe bekommen. Die materiellen Verbesserungen, für die der VdK Deutschlands seit Jahren eintritt, umfassen in der neuen Verordnung vor allem die Aufhebung der bisherigen Begrenzung von 28 PS bei Personenkraftwagen, den Einschluß der Kraftradbesitzer in die Vergünstigung sowie die Erhöhung des Prämiennachlasses von 20 auf 25 v. H. für motorisierte Krankenfahrstühle.

Verantwortlich für die „Sozialpolitische Sprechstunde": Waldemar Zimmermann

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Bis zum 16. September müssen die Anmeldungen für den am 1. Oktober in der Nähschule beginnenden Abendkursus im Schwesternhaus abgegeben werden.

Grevenbrück. Beim Standesamt wurden im vergangenen Monat eine Geburt, neun Eheschließungen und drei Sterbefälle beurkundet.

Grevenbrück. Die Außenfürsorgestelle des Gesundheitsamtes, Hauptstraße 98, ist für den Publikumsverkehr jeden Mittwoch und Freitag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Grevenbrück. In diesem Monat fällt die Versammlung der BvD-Ortsvereinigung aus. Die nächste Zusammenkunft ist am 9. Oktober im Vereinslokal Eug. Heydorn.

Meggen. Die katholischen Frauen und Mütter unternahmen am Montag eine Wallfahrt zum Kohlhagen. Pater Halbe hielt dort anläßlich des Namensfestes Mariae eine Marienandacht mit Predigt.

Meggen. Das Standesamt beurkundete im August acht Geburten, drei Sterbefälle und 17 Eheschließungen.

St. Hedwigskreise im Dekanat Elspe

Meggen. Eine Tagung aller Vorstände der St. Hedwigskreise des Dekanates Elspe findet am Sonntag, dem 18. September, um 15.30 Uhr im Jugendheim unter Leitung des Dekanatsvorsitzenden Hermann Brauner statt. Es soll das Programm der Herbsttagung und des Patronatsfestes des St. Hedwigswerkes am Sonntag, dem 16. Oktober, festgelegt werden. An der Patronatsfeier, die in Meggen stattfindet, wollen die Hedwigskreise des Dekanates Elspe und darüber hinaus teilnehmen.

Konzert des MGV „Liedertafel"

Kirchhundem. Der MGV „Liedertafel" hatte alle Vorbereitungen auf sein Konzert am vergangenen Sonntag in der Festhalle bestens getroffen. Um so bedauerlicher war der geringe Besuch dieser Veranstaltung, die weit mehr kultur- und sangesfreudige Mitbürger hätte anlocken sollen. Auch die „Musikfreunde Altenhundem", die bei der Ausgestaltung des Konzertes mitwirkten, hätten ein volles Haus verdient gehabt. Als einzigen Entschuldigungsgrund kann man nur das schöne Wetter gelten lassen, das vielleicht manchen vom Besuch des Konzertes abhielt. Von den Konzertbesuchern wurden alle Darbietungen mit großer Dankbarkeit und verdientem Beifall aufgenommen. Mit dem Andante aus der „Symphonie mit dem Paukenschlag" von Haydn leiteten die „Musikfreunde" unter der Stabführung von Heinz Ludwig das Konzert ein. Der Männergesangverein folgte mit dem „Westfälischenn Sängergruß". Erstmalig stellte sich der Chor in einer öffentlichen Konzertveranstaltung mit dem neuen Dirigenten Paul Hüttmann vor. Mit dem „Schwinge Dich auf" und „Preis Dir, o Herr" zeigte der Männerchor, daß er seine Aufgabe im Dienste des deutschen Liedes recht ernst nimmt. Im weiteren Programm hörte man Musik- und Lieddarbietungen in bunter Folge. Im zweiten Teil kam die heitere Muse mit Volksweisen mehr zur Geltung. Am Abend spielte die Musik zum Tanz auf.

Kirchhundem. An der Hauptstraße werden jetzt auch die Bürgersteige mit einer Teerdecke versehen.

Altenhundem. Das Treffen der Jahrgänge 1920 und 1921 beginnt am Samstag um 19 Uhr im Gasthof Max Cordes.

Finnentrop. Am kommenden Sonntag nehmen die Spielmannszüge aus Finnentrop und Bamenohl an dem Wertungsspiel um die Wanderkette des Lenneringes in Langenei teil.

Ein Tausender für Prämiensparer

Plettenberg. Bei der letzten Ziehung des Prämiensparens fiel wieder ein Tausendmarkgewinn nach Plettenberg. Außerdem konnten eine Reihe weiterer Prämiensparer kleinere Beträge gewinnen, darunter einen Hunderter, zwei Fünfziger und niedrigere Beträge.

Opfer einer blutigen Schlägerei

Plettenberg. Opfer einer Schlägerei wurde nachts ein 18jähriger Junge. Am nächsten Morgen wurde er blutüberströmt am Maiplatz aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert.

Dreimal Toto-Volltreffer

Altena. Am letzten Sonntag schüttete Fortuna dreimal einen Volltreffer im Fußball-Toto über der Burgstadt Altena aus. Eine Tippgemeinschaft erzielte in der Zwölferwette im 1. Rang 24 483,80 DM. Dieselbe Summe erhielten zwei Tipper auf einen einfachen Tippschein für 1,15 DM. Einen weiteren Gewinn im 1. Rang der Zehnerwette erzielte ein Altenaer mit 9 137,50 DM.

Offene Türen" behindern keine Raumerfassung

Eine wichtige Entscheidung für Hofbesitzer — Wer ist Wohnperson?

Kreis Olpe. Drei Rechtsfragen wurden durch einen Wohnungsstreitfall aus unserem Verbreitungsgebiet vor dem Oberverwaltungsgericht in Münster angeschnitten. Einmal galt es, rechtlich zu klären, wann ein landwirtschaftlicher Lehrling als sogenannte „Wohnperson" zum bäuerlichen Hausstand gerechnet wird, und ob der Besitzer eines Bauernhofes veranlaßt werden kann, zugewiesene Mieter in dem Teil seines Hauses auzunehmen, in dem, wie auf den rheinisch-westfälischen Bauernhöfen üblich, die Zimmer nicht einzeln verschlossen werden können. Aufgeworfen wurde auch die Frage, ob die Verfügung einer Wohnungsbehörde dem Hofbesitzer persönlich zugestellt werden muß, oder ob ein Mitglied der Familie berechtigt ist, eine derartige amtliche Urkunde in Empfang zu nehmen.

Der Streitfall war dadurch ausgelöst worden, daß ein Wohnungsamt nach dem Tode eines Familienmitgliedes des Landwirts das Schlafzimmer der verstorbenen Person für eine Flüchtlingsfamilie erfaßte. Somit kam die zugewiesene Familie direkt in den engeren Wohnbereich der Familie des Landwirts, der geltend machte, daß er das Zimmer für seinen Lehrling benötige, andererseits aber die Lage des Zimmers unglücklich sei, da die anderen Zimmer des Hauses nicht verschließbar seien. Dem Landwirt selbst war die wohnungsbehördliche Verfügung persönlich nicht ausgehändigt worden, sondern seiner Ehefrau, die diese jedoch am folgenden Tage der Wohnungsbehörde zurücksandte. Dadurch so wurde argumentiert, habe der Hofbesitzer die Verfügung nicht erhalten, weshalb die behördliche Maßnahme unwirksam sei.

Das Oberverwaltungsgericht erklärte, daß der Kläger die Verfügung ordnungsgemäß zugestellt erhalten habe. Eine wohnungsbehördliche Verfügung könne bei Nichtantreffen des Haus- und Hofeigentümers einem zur Familie gehörenden, erwachsenen Hausgenossen gegeben werden, also auch der Ehefrau. Eine solche Form der Zustellung gelte als rechtskräftig. Wie das Gericht weiter in seiner Entscheidung betont, könne nur dann ein Lehrling zum Personenbestand hinzugerechnet werden, wenn ein solcher vorhanden sei. Eine alleinige Ausnahme sei nur dann möglich, wenn wegen Erfüllung der Lehrzeit der derzeitige Lehrling ausgeschieden und die Einstellung eines Nachfolgers vorgenommen werde. Der Hinweis allein, man werde einen Lehrling einstellen, genüge nicht. „Daß der erfaßte Raum sich im Wohnteil des Hauses befindet, und die übrigen Räume nach Angabe des Klägers nicht abgeschlossen werden können", so heißt es wörtlich, „kann dessen Erfassung nicht behindern. Solche Verhältnisse liegen in sehr zahlreichen Fällen vor, und es ist dem Kläger unbenommen, seine übrigen Räume mit Schlössern zu versehen, wenn er das für nötig hält."

Durch diese recht interessante Begründung wurde die Klage abgewiesen und die behördliche Maßnahme für ermessensfehlerfrei anerkannt. M

Wieder Toto-Volltreffer

Siegen. „Fortuna" scheint in den letzten Wochen den Siegener Totofreunden besonders gut gesonnen zu sein. Nachdem in der neuen Saison bei allen Wettbewerben größere Gewinne ins Siegerland fielen, riß auch am letzten Spieltag die Glücksserie nicht ab: 24 483,80 DM gewann ein Siegener Wetter im 1. Rang der Zwölferwette.

Wer Licht und Luft erhält, muß bezahlen

Um die Straßenanliegerkosten — Ein Rechtsentscheid

Aus dem Sauerland. Der verhinderte Blick vom Erdgeschoß eines Hauses auf die Straße ist kein Grund dafür, daß Straßenbaukosten von dem Hauseigentümer nicht gezahlt werden. Die Tatsache, daß ein Haus, insbesondere das erste Stockwerk, Licht und Luft erhält, macht den Hausbesitzer zahlungspflichtig. Dieses ist der Inhalt einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Münster.

Der Kläger, Besitzer eines größeren Gartenhauses, hatte es abgelehnt, einen Anliegerbeitrag zu den verlangten Straßenbaukosten zu leisten. Er machte geltend, daß sein Haus nicht an der Straße liege, sondern weitab von derselben. Sein Grundstück werde zum größten Teil durch eine 1,80 m hohe Ziegelsteinmauer abgeschirmt und durch einen langen Maschendrahtzaun. Von der Grundstücksgrenze seien es noch 25 m bis zu seinem Hause, folglich könne von der Errichtung an der Straße keine Rede sein. Hinzu komme noch, daß zwischen dem Wohnhaus und der Straße ein Stallgebäude liege, das vom Erdgeschoß des Hauses aus jede Sicht zur Straße verhindere. „Wenn ich schon zur Straße nicht sehen kann, dann liegt mein Haus auch nicht an der Straße, und nach dem Wortlaut des Gesetzes entfallen daher für mich die Straßenbaukosten", meinte der juristisch versierte Hausbesitzer. Er ließ es auf einen Verwaltungsprozeß ankommen.

Die erste Instanz stellte dann auch den Hausbesitzer von der Zahlung frei. Zur Begründung wurde erklärt, daß der Kläger mit Recht geltend gemacht habe, daß er nicht an der Straße gebaut habe. Diese Entscheidung bedeutete für den Steuerfiskus eine Niederlage und hätte bei einer gewissen Popularität des Urteils für viele Gemeindekassen üble Folgen gehabt. Daher wurde das höchste Landesgericht angerufen, das sich auch durch einen Ortstermin von der Lage des Grundstücks und des Hauses überzeugte.

Das Gericht hob das erste Urteil auf und erkannte auf Zahlung der Straßenbaukosten, weil das Haus doch an der Straße errichtet sei. Wie das Gericht in seiner Entscheidung betont, besage das Gesetz (Straßen- und Baufluchtengesetz) in keiner Weise, wann man begrifflich an einer Straße ein Gebäude errichtet habe. Es entspreche aber der allgemeinen Ueberzeugung, daß es bei dieser Frage auf die Lage ankomme, und ob das Grundstück von der Straße her Licht und Luft erhalte. Dieses sei jedoch der Fall beim klägerischen Grundstück, denn die Abgrenzung des Grundstücks lasse zu 2/3 der Gesamtlänge einen Einblick zu; folglich haben auch Licht und Luft ungehindert Zutritt. Das gleiche gelte für das Wohnhaus. Zwar sei der Blick vom Erdgeschoß zur Straße durch das Stallgebäude behindert, aber vom ersten Stockwerk aus sei der Blick



frei; daher haben auch hier Licht und Luft Zutritt. Es sei für sich allein genommen unwesentlich, wenn dem Erdgeschoß der Straßenblick gewehrt sei. Der Umstand, daß zwischen dem Wohnhaus und der Straße ein 25 m breiter Geländeteil liege, so wird festgestellt, sei unerheblich. Der Zusammenhang mit der Straße und dem Wohnhaus werde dadurch nicht unterbrochen, sondern herausgestellt.

Steigender Fettgehalt der Milch

Kreis Olpe. Der Fettgehalt der im Wirtschaftsjahr 1954/55 (Juli-Juni) angelieferten Milch belief sich auf 3,65 v. H. gegen 3,38 v. H. im Vorjahr. Der Milchertrag je Kuh war dagegen infolge der naßkalten Witterung im Spätsommer und Herbst mit 2910 kg etwas geringer als im Vorjahr mit 2934 kg. Da weiterhin der Kuhbestand in Auswirkung der Tbc-Sanierung von 5,80 Mill. auf 5,79 Mill. Tiere zurückgegangen war, sank die gesamte Milcherzeugung um 350 000 t auf 16,85 Mill. t. In der Verwertung der Milch ergaben sich im Verhältnis zum Vorjahr einige Veränderungen. Zugenommen hat die Verarbeitung zu Sauermilchkäse, Speisequark, Kondensvollmilch und Schmelzkäse. Abgenommen hat dagegen die Verarbeitung zu Trockenvollmilch und Kondensmagermilch. Die Gewinnung von Butter (294 000 t) und Käse (135 000 t) änderte sich nur unwesentlich. Der Trinkmilchabsatz blieb infolge des ungünstigen Witterungsverlaufs mit 2,88 Mill. t ein wenig hinter den Erwartungen zurück.

SOENNECKEN
BÜROMÖBEL

V6/2/55


zum Scheuern und Putzen



Überall und jederzeit schafft SUNLICHT SEIFE Sauberkeit

Sauberes, ehrliches
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, mögl. m. Kochkenntn., für Privathaushalt gesucht. Eig. Zimmer m. fl. Wasser wird gestellt.
Werner Pöttgen
Grevenbroich/N'Rh.
Lindenstraße 7

Verloren
goldene Halskette am 9. September in Drolshagen auf dem Wege vom Buscheid über Gräfin-Sayn-Straße zur Hagener Straße. Wiederbringer erhält DM 100,— Belohnung. Zu erfragen unter Nr. 1613 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gepflegte
„Rixe" 200 ccm
sofort bei günstiger Finanzierungsmöglichkeit abzugeben.
Drogerie Grammel
Drolshagen, Hagener Straße

Kaufe ab sofort einige Tausend
Weinflaschen
(Rhein und Mosel)
Weinhandlung
Fritz Kemper K.-G., Olpe



Guterhaltener, moderner
„Homann"-Küchenherd
zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1611 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gut erhaltener
Kinderkorbwagen
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 1614 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Junge, kinderliebende
Hausgehilfin
3/4- oder ganztägig, eigenes Zimmer mit Heizung, für 4-Personen-Haushalt (zwei Kinder, 6 und 9 Jahre) gesucht. Keine große Wäsche.
Rechtsanwalt Dr. Köster
Olpe, Seminarstraße 42

Wein-Fässer
30—600 Ltr. und größer für Wein, Säfte, Most, zum Einschlagen usw. besonders preiswert lieferbar.
Gebr. Manss
Kassel-Bettenhausen
Fernruf 5847 und 5848

Gebrauchte Leitspindeldrehbank
gesucht. Spitzenhöhe ca 250 mm, Drehlänge ca 1 m, mit Stufenscheibenantrieb. Angebote unter Nr. 1612 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Neueröffnet
nach vollständiger Renovierung
Bäckerei und Lebensmittel
WILLI MEIER
OLPE, Bratzkopf 4

Alte Möbel wie neu!
Ausführungen von Arbeiten in Beizen und Polieren
Lieferung von Möbeln jeder Art
durch
Schreinermeister
HANS-JOSEF GREBE
OLPE Kettelerweg 8



E R Ö F F N U N G
Heute eröffne ich in
Rothemühle
im Hause der Schreinerei Korn einen
Elektro-Installations-Betrieb
Ausführung von Licht-, Kraft- und Freileitungsbau sowie Hochspannungsanlagen — Verdrahtungsarbeiten
Verkauf von Elektro-Geräten jeder Art
Motoren — Kühlschränke — Waschmaschinen — Herde — Oefen usw.
Beleuchtungskörper in reicher Auswahl zu günstigen Preisen
Ignatz Weber Elektro-Meister
Rothemühle — Fernruf Wenden 240